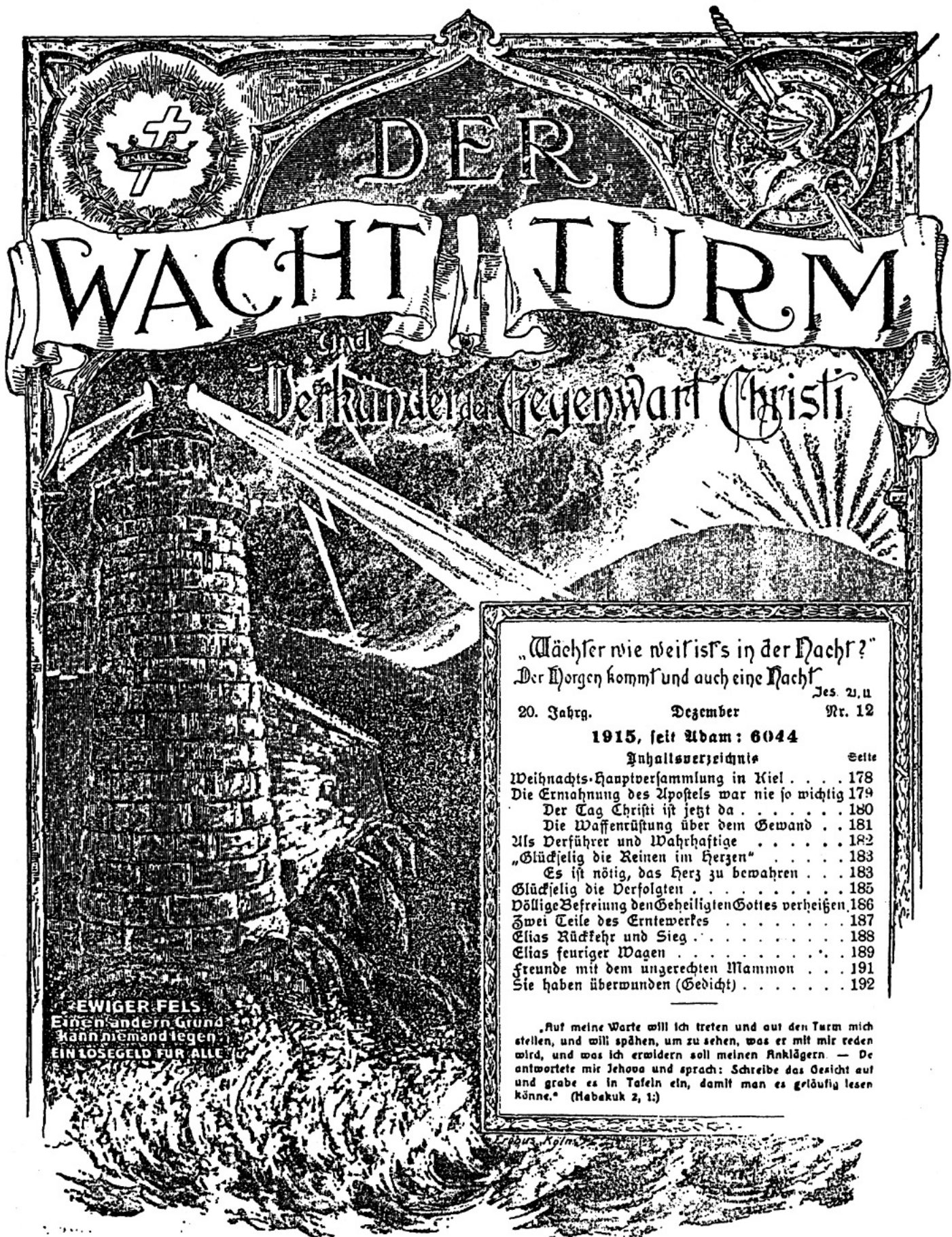




EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LOSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weißt's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht

Jes. 2, 11

20. Jahrg.

Dezember

Nr. 12

1915, seit Adam: 6044

Inhaltsverzeichnis

Seite

Weihnachts-Hauptversammlung in Kiel	178
Die Ermahnung des Apostels war nie so wichtig	179
Der Tag Christi ist jetzt da	180
Die Waffenrüstung über dem Gewand	181
Als Verführer und Wahre	182
„Glücklich die Reinen im Herzen“	183
Es ist nötig, das Herz zu bewahren	183
Glücklich die Verfolgten	185
Völlige Befreiung den Geheiligten Gottes verheißen	186
Zwei Teile des Erntewerkes	187
Elias Rückkehr und Sieg	188
Elias feuriger Wagen	189
Freunde mit dem ungerechten Mammon	191
Sie haben überwunden (Gedicht)	192

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Notlosigkeit bei brausendem Meer und Wassertwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völker-massen), indem die Menschen verschmachteten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—28, 31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Die Zeitschrift „Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage der christlichen Hoffnung: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreise oder zum Erlöse] für alle. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Die Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuversichtlicher; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Zitate bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkte begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Veröhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und kostbaren“ „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen für Gott und die Menschen als Versammlungsort und Vermittlungsort dienen. (Offb. 15, 5—8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedete“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen herrliche Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, vertilgt oder vernichtet werden sollen. (Röm. 9, 18—23; 1. Kor. 15, 22.)

C. E. Russell, Redakteur der halbmonatlich erscheinenden Zeitschrift: *The Watch-Tower*.
Der „Wachturm“ bringt lebendigste Übersetzungen.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlage zu beziehen. Bezugspreis: M. 2,00 (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50) für ein Jahr.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdörnerstraße 76
oder in Amerika an

Watch Tower Bible and Tract Society
„Brooklyn Tabernacle“, 13—17 Hicks St., Brooklyn N. Y., U. S. A.

Von unserer Bruderschaft im Felde.

Wir erhielten wiederum die Nachricht vom Tode sechs lieber Brüder.

Es starben die Brüder: Oswald Oschee, am 28. Aug., Fritz Heß, aus Bergen bei Frankfurt a. M., am 9. Okt. (Diese lieben Brüder sind jahrelang unsere Mitarbeiter im Bibelhaufe gewesen.) Emil Chiarsti, aus Jicz, am 24. September; Otto Lemke, aus Kiel, am 28. Oktober; Bruno Martin, aus Reichenbach i. V., am 25. Oktober; Erich Nohle, aus Remscheid, am 4. November; Friedrich Hamburger, aus Krombach, Kr. Siegen, bereits vor einiger Zeit.

Wir haben von diesen Brüdern ein gutes Zeugnis bekommen; ihre Früchte des Geistes, an denen wir nach dem Willen des Herrn Seine wahren Jünger erkennen sollen, berechtigten uns zu der Hoffnung, daß die Lieben das Ende ihres Glaubens davon getragen haben. Jes. 57, 1. 2.

Weihnachts-Hauptversammlung in Kiel.

Am 25. 26. und 27. Dezember findet in Kiel eine Hauptversammlung statt, zu der alle Geschwister herzlich eingeladen sind. Anmeldungen und Anfragen wegen Freiquartier sind rechtzeitig zu richten an die Vereinigung Ernster Bibelforscher, Kiel, Rastanienstraße 13. P. Balzerreit.

Wir verweisen auf die größere Bekanntmachung in Nr. 42 des Volksboten.

Traktate zum Weihnachtsfest.

Wir glauben des Herrn Willen darin zu erkennen, zu Weihnachten eine geeignete Predigt unseres lieben Bruders Russell zum freien, sorgfältigen Verteilen drucken zu lassen. Die Verhältnisse nötigen uns, sehr haushälterisch zu verfahren, die lieben Geschwister wollen daher diesem Umstande bei Bestellungen, die wir bald erbitten, Rechnung tragen.

Nur gefälligen Beachtung! Wir bitten die lieben Freunde und Geschwister, bei allen Mitteilungen genaue Adresse anzugeben und Bestellungen von Mitteilungen getrennt schreiben zu wollen.

Nützliche Geschenke.

Schrift-Studien.

Band 1: Der göttliche Plan der Zeitalter. Dieser Band beschreibt den Plan oder Voratz Gottes in bezug auf die Erlösung und die Wiederherstellung des Menschengeschlechts der Bibel gemäß. — 360 Seiten stark.

Band 2: Die Zeit ist herbeigekommen. In diesem Bande wird an Hand der Schriftzeugnisse die Art und Weise, sowie die Zeit des zweiten Kommens unsers Herrn betrachtet. — 360 Seiten stark.

Band 3: Dein Königreich komme! Dieser Band enthält Betrachtungen über die Prophezeiungen, die auf die „Zeit des Endes“, die Verherrlichung der Kirche oder Herauswahl und die Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches Bezug haben, sowie ein Kapitel über die Große Pyramide in Ägypten und die in der Schrift geoffenbarten Daten und Lehren, die in der Pyramide ihre wunderbare Bestätigung finden. — 360 Seiten stark.

Band 4: Der Krieg von Armagedon. In diesem Bande zeigt der Verfasser auf Grund der Heiligen Schrift, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge bereits ihren Anfang genommen hat und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos und nicht imstande sind, das furchtbare Ende abzuwenden. Der Verfasser betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung verschiedener Prophezeiungen, insbesondere der großen Prophezeiung unsers Herrn in Matthäus 24, und der Prophezeiung Scharias, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten stark.

Band 5: Die Veröhnung des Menschen mit Gott. Dieser Band behandelt einen höchst wichtigen Gegenstand: das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Ratsschlusses Gottes drehen. Der sorgfältigsten und gebetvollsten Betrachtung wert. — 485 S. stark.

Band 6: Die Neue Schöpfung. Dieser Band handelt von den sieben Tagen der Schöpfung (1. Mose, Kap. 1 und 2), sowie von der Kirche oder Herauswahl, der „Neuen Schöpfung“ Gottes. Er enthält eingehende Abhandlungen über die Organisation, die Gebräuche, die Zeremonien, die Pflichten und die Hoffnungen derer, die von Gott berufen und als Glieder des Leibes Christi angenommen sind. — 675 Seiten stark.

Preis pr. Band M. 1,50. 6 Bände M. 8,00 mit Wachturm-Abonnement für ein Jahr. Armen leihweise.

Photo-Drama-Bücher. Gebund. Preis M. 1,00. Brosch. M. 0,50.

Manna-Bücher. Züscher Auflage, Preis M. 2,00.

Schmuckkarten, Weihnachts- und Neujahrskarten.

Zionslieder für die Morgenandacht im Dezember.

Neben dem gemeinsamen Mannaest haben sicherlich viele Geschwister auch gerne ein gemeinsames Lied für jeden Tag des Monats; wir schlagen daher für den Monat Dezember folgende Lieder vor: (1.) 94; (2.) 61; (3.) 114; (4.) 39; (5.) 7; (6.) 76; (7.) 92; (8.) 30; (9.) 14; (10.) 100; (11.) 13; (12.) 43; (13.) 47; (14.) 27; (15.) 104; (16.) 106; (17.) 113; (18.) 112; (19.) 36; (20.) 48; (21.) 105; (22.) 35; (23.) 33; (24.) 44; (25.) 24; (26.) 74; (27.) 46; (28.) 52; (29.) 9; (30.) 37; (31.) 110.

DER WACHTTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

Barmen — Dezember 1915 — Brooklyn

Nr. 12

Die Ermahnung des Apostels war nie so wichtig.

„Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag ist nahe. Laßt uns nun die Werke der Finsternis ablegen und die Waffen des Lichts anziehen.“ (Römer 13, 12.)

Aus einem sorgfältigen Bibelstudium geht sehr deutlich hervor, daß jeder der sechs Tage, die Gott dazu gebrauchte, die Erde für den Menschen vorzubereiten, eine Periode von siebentaufend Jahren war. Am Ende der sechsten Periode wurde der Mensch erschaffen, und dann „ruhte Gott von allen seinen Werken“ — in bezug auf die Erde. Die Periode der Ruhe begann mit dem Anfang des großen Siebenten Tages, und noch ist sie nicht zu Ende. Dieser Siebente Tag soll ebenfalls eine Periode von siebentaufend Jahren sein, nach deren Schluß die glorreiche Jubiläumszeit der Erde beginnen wird, 49000 Jahre nachdem die Zubereitung der Erde begonnen war.

Dieser große Ruhetag Jehovas ist die Arbeitswoche des Menschen gewesen, dessen Tage je tausend Jahre lang waren. Als der Apostel die Worte obiger Schriftstelle schrieb, waren über vier Tausendjahr-Tage vergangen; man befand sich bereits im fünften Tag. Diese ganze Zeit ist im Grunde genommen eine Herrschaft der Sünde, der Finsternis und des Todes gewesen, die der Sündenfall des Menschen nach sich zog. So konnte der Apostel Paulus mit Recht sagen, daß diese große Nacht der Finsternis damals weit vorgerückt war, und der Tag nahe sei. Auf Grund der alttestamentlichen Prophezeiungen und der wunderbaren Offenbarungen, die er selber vom Herrn empfangen hatte, war er sicher, daß vermöge des von unserm Herrn Jesus Christus gebrachten Opfers ein glorreicher Tag der Befreiung von der Knechtschaft der Sünde und des Todes kommen werde — der Siebente Tag der großen Woche des Menschen. Von diesem herrlichen Sabbat-Tage spricht der Apostel.

Die erste Hälfte der Zeit seit dem Sündenfall unserer ersten Eltern war fast ganz ohne Licht geblieben hinsichtlich einer Erlösung des Menschen von dem Fluch des Todes, der wegen seines Ungehorsams über den Stammvater des Menschengeschlechts verhängt worden war. Nur ein Schimmer der Verheißung war gegeben worden, daß zu einer in der Zukunft liegenden Zeit Gott etwas für den Menschen tun werde. Zuerst war der Schlang, die den Fall des Menschen herbeigeführt hatte, gesagt worden, daß der Weibes-Same ihren Kopf zermalmen werde, während sie die Ferse dieses Samens zermalmen würde. Sodann deutete die Kleidung, die Gott zur Bedeckung der Blöße von Adam und Eva aus den Fellen von geschlachteten Tieren bereitete, auf eine zukünftige Bedeckung durch den Tod eines unbekannten Erlösers hin, nämlich des Weibesamens. Später bekundete Gott seine Annahme des Opfers eines Tieres vonseiten Abels. Ein wenig später erhielt Henoch eine Andeutung (Judas 14—16), und noch später wurde Abraham eine Verheißung gegeben, daß Gott durch seinen Samen noch alle Geschlechter der Erde segnen werde.

Sodann kam eine allmähliche Ausführung eines Teiles dieser Verheißung an Abraham an die Reihe, wonach vorgesehen war, daß das Jüdische Volk, falls es würdig wäre, zu einer Nation werden sollte, durch welche das Licht zu allen anderen Nationen und Völkern getragen werden sollte. Trotz all seiner erzieherischen Erfahrungen war das Volk Israel zur Zeit unseres Herrn, als Nation, doch völlig unvorbereitet, ihn als den Messias Gottes anzunehmen. Sie kreuzigten ihn. Und doch waren sie anderen Nationen voraus. Gott hatte anderen Nationen keine Belehrungen gegeben, hingegen hatte er dem Volke Israel Propheten, Gesetze usw. gegeben. (Amos 3, 2.) Während nun zwar diese besonders begünstigte Nation nicht für das Licht bereit war, wie es in dem Herrn Jesus und seinen Lehren dargestellt wurde, so waren doch einige unter dem Volke, die ihn anzunehmen bereit waren, und zwar als den Gesandten Gottes, als den lang-verheißenen und erwarteten Messias. Dies waren die „wahren Israeliten“.

Die Berufung der „Braut“-Klasse.

„Er kam zu den Seinigen, und die Seinigen [sein Volk] nahmen ihn nicht an.“ Zur Zeit seiner Kreuzigung, nachdem Johannes der Täufer sein Werk vollendet hatte, und die dreieinhalb Jahre der Dienstzeit unseres Herrn zu Ende waren, waren nur wenige mehr als fünfhundert Personen Jesu Jünger geworden, die ihm treu geblieben waren. Zu Pfingsten und von da an wurden jedoch eine größere Anzahl erweckt und in das Licht der Wahrheit gebracht; sie nahmen die Evangeliumsbotenschaft an und empfingen den Heiligen Geist. Etwa fünfundzwanzigtausend, soweit wir sie abzuschätzen vermögen, empfingen diese Veränderung des Herzens. Es ist wunderbar, daß so viele dieser kleinen Nation gefunden wurden, die bereit waren, den Messias anzunehmen! Keine andere Nation würde das gleich geleistet haben. Die Weltgeschichte beweist dies, indem mehr als 1800 Jahre notwendig gewesen sind, um den Rest der ganzen Zahl von 144000 aus den Nationen herauszuwählen.

Damals wurde die Botschaft verkündigt, daß das Evangeliumzeitalter dazu bestimmt sei, eine „Braut“-Klasse zu erwählen, die mit dem Messias an der Herrlichkeit des Königreiches teilnehmen sollte. Die Botschaft war nicht für alle bestimmt, sondern nur für diejenigen, welche Ohren zu hören und empfängliche Herzen haben würden. Wenn wir uns in die Tage der Apostel versetzen, so können wir uns vorstellen, wie sie sich auf die große, zukünftige Herrlichkeit vorbereiteten, und wie sie glaubten, daß die zuvorbestimmte Anzahl der zu dieser Ehre berufenen Klasse bald voll sein würde. Sie nahmen wahrscheinlich an, daß die Tausende, die aus den Juden Palästinas und in anderen Ländern gesammelt

worden waren, zusammen mit einigen aus den Nationen, die, wie sie später sahen, noch hinzukamen, diese „kleine Herde“ bilden würden, die zur „Braut“ Christi berufen sei. Infolge dessen redeten die Apostel beständig so, als ob das Königreich herbeigekommen sei. Sie glaubten, daß es jeden Tag ausgerichtet werden könnte.

Keine deutliche Chronologie bis auf unsere Tage.

Der Apostel Paulus wies jedoch darauf hin, daß gewisse Schriftstellen noch nicht erfüllt seien, und daß erst ein großer Abfall vom Glauben kommen müsse, ehe der große Tag des Herrn kommen könne. Die Urkirche hatte wahrscheinlich keine genaue Methode, nach der sie die Zeit seit Adam hätte berechnen können. Das Zählen von Jahren, wie wir es gewohnt sind, ist verhältnismäßig eine Sache jüngerer Datums. In alter Zeit hatte jede Nation ihre eigene Chronologie. Sie rechneten nur, daß es so viele Jahre sei, seit diese oder jene Dynastie von Herrschern am Ruder gewesen war; so viele Jahre von einer besonders wichtigen Begebenheit an gerechnet, bis zum ersten Jahre der Regierung Nebukadnezars, Cyrus, usw.

So war es auch bei den Israeliten. So sagten sie: In solch einem Jahre der Regierung Davids, Hiskias usw. geschah dieses oder jenes. Es war jedoch nicht leicht, diese Begebenheiten in eine Kette zusammenzureihen, um eine genaue Chronologie zu bekommen. Einige Glieder dieser Kette fehlten, und erst im Neuen Testament sind sie vom Herrn ersetzt worden, um „zur bestimmten Zeit“ beachtet und verwertet zu werden. Heute haben wir in jeder Weise viel mehr Vorteile, als jene hatten. Die Schriften der Hebräer waren auf Pergament geschrieben und wurden an einem besonderen Orte aufbewahrt. Außerdem war es umständlich, sie zu hantieren, weil sie große Rollen bildeten. Man mußte sie nach der einen oder der anderen Richtung hin auf- oder zurollen, um an die Stelle zu gelangen, wo man gewisse Prophezeiungen zu lesen wünschte. Heute haben wir nicht nur deutlich gedruckte Bibeln, sondern viele davon haben bequeme Zeichen und Hinweise auf andere Stellen, so daß man von Seite zu Seite blättern kann. Dabei sind auch Andeutungen bezüglich der Chronologie gegeben, die es uns ermöglichen, eine deutliche, zusammenhängende Kette von der Erschaffung Adams an bis jetzt zu bekommen.

Es ist auch wahr, daß die Juden eine Chronologie haben, Anno Mundi genannt, das Jahr der Welt. Dies wurde jedoch nicht festgestellt, bis lange nach der Zeit der Apostel. Sie meinten, die Zeit zurück bis auf Adam sei sehr lang. Der Apostel Petrus erklärt jedoch, daß ein Tag bei dem Herrn wie tausend Jahre sei, und tausend Jahre wie ein Tag. Die Juden hatten keine Methode, wonach sie zurück bis auf Adam hätten genau rechnen können; es stand ihnen keine Quelle der Information zur Verfügung. Es darf uns darum nicht wundernehmen, daß sie nicht genau informiert waren. Der Herr hat die Sache zweifellos absichtlich so ungewiß gelassen, bis seine eigene „bestimmte Zeit“ gekommen sein würde, Genauer darüber bekannt zu geben.

Der Tag Christi ist jetzt da.

In den Tagen der Apostel wurde mit Recht gesagt, daß der Tag des Herrn „da sei“. Die Apostel sahen, daß ein großes Licht hereingebrochen war, und daß ein Wendepunkt in der Weltgeschichte gekommen sei. Es war jedoch nicht das Sonnenlicht des großen Millenniumstages. Der Apostel Paulus sagte, daß die Finsternis noch die Erde bedede, und Dunkel die Völker. Der Herr Jesus hatte erklärt, daß das Licht, das damals von ihm ausstrahlte, noch nicht die große „Sonne der Gerechtigkeit“ sei, die später die ganze Welt erleuchten würde. Es kann auch nicht gesagt werden, daß die Jünger Christi ein Licht wie dasjenige der Sonne hätten auf die Welt strahlen lassen. Unser Herr sagte ihnen, daß sie ihr Licht auf einen Leuchter tun sollten, damit es denjenigen leuchten möchte, die im Hause sind. (Matth. 5, 14—16.)

Es würde indes das Licht der „Sonne der Gerechtigkeit“ erfordern, die ganze Welt zu erleuchten, nämlich Christus

und seine Kirche, seine Herauswahl in Herrlichkeit. Unser Herr hatte darauf hingewiesen, daß dies am Ende des Zeitalters der Fall sein würde, das damals erst begonnen hatte, das Evangeliumzeitalter oder Christliche Zeitalter genannt. Am Anfang dieses Zeitalters säte er den Samen, der die „Braut“-Klasse hervorbringen sollte, diejenige Klasse, welche mit ihm im darauffolgenden Zeitalter über die Welt herrschen sollte. Er warnte jedoch davor, daß der Feind, Satan, den Samen des Irrtums auf das Weizenfeld des Herrn ausstreuen würde, und daß es ihm gelingen würde, einen großen Ertrag von Unkraut und Scheinweizen hervorzubringen. Unser Herr sagte auch, daß er selber am Ende des Zeitalters zugegen sein würde, um als der große Hauptschnittler das Unkraut in Bündel binden zu lassen, um verbrannt zu werden, und den Weizen in die Scheune zu sammeln. Über diese Zeit sagte der Herr: „Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters.“ (Matth. 13, 43.)

Diese Zeit ist noch nicht völlig gekommen; aber dieser herrliche Tag bricht jetzt an. Die Mehrzahl der Glieder des Gesalbten sind jetzt beim Herrn, jenseits des Vorhangs, und das dämmernde Morgenlicht nimmt zu, und bald wird der Tag in seiner ganzen Pracht da sein. Dieses Morgenlicht macht uns besonders auf die Chronologie aufmerksam und hilft uns, die Fehler zu erkennen, die in der Vergangenheit gemacht wurden, als man eine Chronologie festzustellen versuchte, ehe die Zeit dafür reif war, sie deutlich zu erkennen. Es zeigt uns, daß ein Irrtum von 120 Jahren unterlaufen war, und noch später andere kleinere Irrtümer.

Wenn wir die Bibelchronologie herab bis auf unsere Tage verfolgen, so finden wir, daß wir jetzt gerade im Anfang des großen Siebenten Tages der großen Woche der Menschheit leben. Das wird von den Ereignissen um uns herum zur Genüge bestätigt. Das Millenniumzeitalter hat schon begonnen, der Tag des Herrn ist jetzt da. Darum sollten wir nicht schlafen, sondern recht nüchtern sein. Einige schreckliche Dinge sollten sich ereignen, wenn der Tag Christi hereinbrechen würde, ehe die Sonne in ihrer Kraft scheinen würde. So ist z. B. dieser gewaltige Krieg, der so schrecklich ist, von den Propheten vorhergesagt worden. (Jeremia 25, 15—38; Joel 3, 2. 9—16.) Täglich nimmt er an Ausdehnung und Heftigkeit zu, und bald wird die „große Drangsal“ da sein. Der große Widersacher versteht es, Finsternis als Licht hinzustellen, und so denken diese kriegsführenden Nationen wirklich, daß sie Gottes Willen tun, wenn sie große Schlachten schlagen. Gott wird jedoch diese menschlichen Angelegenheiten so überwalten, daß er verherrlicht wird und an die Stelle der Herrschaft der Selbstsucht sein herrliches Königreich der Gerechtigkeit und Liebe tritt.

„Laßt uns nun die Werke der Finsternis ablegen“, sagt der Apostel. Diese Ermahnung war in den Tagen des Apostels sehr wohl angebracht. Diejenigen, welche Jesus als das Licht der Welt erkannt hatten, die von seinem Licht erleuchtet worden waren, und nun selber brennende und hell scheinende Lichter wurden, vermochten auch zu verstehen, daß die große Finsternis, von der sie umgeben waren, zum großen Teil die Folge von Unwissenheit, Aberglauben und Unverständnis ist. Die ganze heidnische Welt befand sich in großer Finsternis. Die Jüdische Nation befand sich in Finsternis, mit Ausnahme der Minderheit, welche das Licht annahm. In welcher Finsternis befanden sich denn die Juden? Sie waren in Finsternis in bezug auf Gottes Plan und die Bedeutung der Verheißung an Abraham und seinen Samen hinsichtlich der Segnung der Welt.

„Die ganze Welt liegt in dem Bösen.“

Alle diejenigen, welche Kinder des Lichtes wurden, welche das Licht der Belehrungen des Meisters oder dasjenige seiner erwählten Apostel annahmen, und die durch die Zeugung mit dem Heiligen Geiste in ein Bundesverhältnis mit Gott trafen, wurden Glieder des Samens Abrahams, der im kommenden Zeitalter die Welt segnen soll. Die Nation Israel wurde jedoch beiseite gestellt und wurde der Haupt-

gnade unwürdig erachtet. Im Jahre 70 n. Chr. wurde ihr Nationalbestand gänzlich zerstört, und die Juden wurden weit hin zerstreut. In welchem Zustande befanden sich damals andere Nationen? Wir müssen zugeben, daß während Israel sich in Finsternis befand, die anderen Nationen sich in noch größerer Finsternis befanden, wenngleich viele von ihnen „nach Gott tastend suchten, ob sie ihn finden möchten“. Der Gott dieser Welt hat die Sinne derjenigen verblendet, die nicht sehen können; und so hat er die Mehrzahl aller Nationen mit Unwissenheit, Aberglauben und „Lehren der Teufel“ verblendet.

Der Teufel hat die Menschen in eine solche Verfassung gebracht, daß sie nicht denken können, daß Gott gut ist. „Die ganze Welt liegt in dem Bösen.“ Die einzigen, die nicht in dem Bösen sind, sind die Glieder der wahren Kirche oder Herauswahl Gottes, die Kirche Christi. Die Kinder des Lichts sind die einzigen Ausnahmen; und sie erhalten ihr Licht aus dem Worte Gottes. Ihnen ist geboten, Öl in sich selbst zu haben, das Öl des Heiligen Geistes. Viele von diesen sind jedoch dem Lichte gegenüber nicht treu gewesen und befinden sich jetzt in Verwirrung. Einige sind wahre Kinder in Christo; andere sind in verschiedener Weise schwach, weil ihnen die geistige Nahrung fehlt, die der Herr vor- gesehen hat.

Gottes Volk ist es, das während dieser neunzehn Jahr- hunderte durch die Heilige Schrift angeredet worden ist. Wir in unserem Tage können erkennen, daß das Licht des Wortes Gottes in dem Werke des angefangenen Neuen Zeitalters seine volle Bestätigung findet. Das Licht des Tagesanbruchs bestätigt die Bibel. Der Apostel Paulus sagt, daß wir „die Werke der Finsternis ablegen“ und die „Waffen des Lichts anziehen“ sollen. Die Werke der Finsternis sind diejenigen Dinge, die im Finstern geschehen. Die Werke der Finsternis sind die Werke der Sünde. Diese Werke geschehen in der Regel nicht in der Öffentlichkeit. Sie verstecken sich ge- wöhnlich vor dem Offenbarwerden durch das Licht. Wenn sie in der Öffentlichkeit geschehen, dann ist es, daß sie vor- geben, Werke des Lichts zu sein. Wo immer das wahre Licht Jesu Christi hinkommt, verurteilt es diese Werke der Finsternis.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer in den Tagen Jesu liebten das Geld. Jesus verurteilte ihre Werke, weil diese nur zum Schein geschahen. Währenddem sie an den Straßen- edeln beteten usw., verschlangen sie im Verborgenen der Witwen Häuser, übervorteilten sie und setzten sich in den Besitz ihrer Güter. Dies war indes auch von der Allgemeinheit wahr, und zwar von den Nationen sowohl, als auch von den Juden. Die Apostel zählten eine Anzahl der Verlehrtheiten auf, die in jener Zeit verübt wurden — Hurerei, Unreinigkeit, Hab- sucht, Zauberei, Haß, Born, Zant, Parteilungen, Übertreden, Götzendienst usw. Alle diese Dinge sind Werke der Finsternis, Werke des Fleisches und des Teufels; und sie werden auch heute noch überall geübt.

Die Waffenrüstung über dem Gewand.

Wir sollen die „Waffen des Lichts“ anziehen. Be- trachten wir das Licht, das wir empfangen haben — das Licht der Erkenntnis Gottes, seines Willens, und unserer Lebensaufgabe, und welcherlei Charakter diejenigen haben müssen, denen der Herr in Güte das ewige Leben schenken will, selbst die höchste Form des Lebens. Da wir diese ganze Erkenntnis haben, sollen wir sie zu unserem Schutz als eine Waffenrüstung anlegen. Da wir wissen, was Gott von uns verlangt, sollen wir dieses alles anziehen, nicht als ein Ge- wand, sondern als eine Waffenrüstung über dem Gewand. Der Brustharnisch der Gerechtigkeit muß das Herz beschützen. Wir müssen uns dessen bewußt bleiben, daß allein die Herzens- reinheit und unbedingte Treue gegen Gott in Betracht kommen kann; und daß dann Gott für uns ist. Wir müssen das Schwert des Geistes nehmen, das Wort Gottes, sowie all die vom Apostel aufgezählten Teile der Waffenrüstung. Diese bilden die „Waffen des Lichts“, so genannt, weil sie dem Lichte der Wahrheit entstammen.

In dieser unserer Zeit ist es sicherlich ebenso wichtig, daß wir die Waffen des Lichts anlegen und die Werke der Finsternis ablegen, als in den Tagen der Apostel für die damalige Kirche. Wenn jemals die ganze Waffenrüstung nötig war, so ist sie jetzt nötig. Der Herr handelt mit jedem einzelnen von uns, sowohl, was das Anlegen der Waffen des Lichts betrifft, als auch das Ablegen der Werke der Finsternis. Alle diejenigen, welche die Waffen des Lichts anziehen, befinden sich mit dem Herrn und allen denen in Harmonie, die wahrhaft sein sind. Je weiter die Getreuen des Volkes Gottes in diesen Tag des Herrn hineinleben, je mehr werden sie Auge in Auge sehen. Wir glauben, daß es niemals eine Zeit gegeben hat, in der so viele Kinder Gottes in bezug auf die Dinge, die sie ablegen, und die sie anziehen sollen, Auge in Auge gesehen haben. Wir glauben nicht, daß es jemals eine Zeit gegeben hat, in der so viele Kinder des Lichts die ganze Waffenrüstung des Lichts getragen haben. Darum haben wir aber auch um so mehr Verantwortung dafür, daß wir „wie Kinder des Lichts“ wandeln, und nicht als solche der Nacht.

Gefahren — selbst für die völlig Geweihten.

Es ist möglich, daß selbst einige der völlig geweihten Kinder Gottes, umgeben von den Sorgen dieses Lebens, oder müde von dem Kampf gegen die Sünde und das Böse, oder etwas von den zeitlichen und fleischlichen Dingen betrogen, mehr oder weniger schläfrig geworden sind und es besonders nötig haben, auf diese ernste Ermahnung des Apostels an die Kirche aufmerksam gemacht zu werden — besonders heute: „Da wir die Zeit erkennen, daß die Stunde schon da ist, daß wir aus dem Schlaf aufwachen sollen!“ Es ist Zeit für ernste, gründliche Selbstopferte, für sorgfältigeres Wachen, um zuzusehen, daß wir unsere Gedanken und Energie nicht von den Dingen dieser „gegenwärtigen argen Welt“ in Weiß nehmen lassen, zur Verlöschung unserer himmlischen Hoff- nungen, die so bald in Erfüllung gehen sollen, wenn wir bis zum Ende treu bleiben. Es ist ungemein wichtig, daß wir nach einer innigeren Gemeinschaft mit Gott trachten, um noch näher zu ihm hin zu gelangen und mit ihm zu wandeln; daß unsere Selbstverleugnung gründlicher werde, und daß wir in jeder Weise in bezug auf den ganzen uns betreffenden Willen Gottes den Anforderungen entsprechen. Wir wissen, daß dieser Wille Gottes nicht unvernünftig, nicht übermäßig schwer ist, und zudem ist uns ein genügendes Maß seiner Gnade für jeden Tag, jede Stunde, jeden Moment verheißen!

Ein sorgfältiges, gebetsvolles Erforschen unserer Herzen wird es uns klar machen, worinnen wir noch verfehlen, dem vollkommenen Willen Gottes zu entsprechen. Und wenn wir in uns irgendeinen verkehrten Weg entdecken, so sollen wir das korrigieren. Auf diese Weise dürfen wir mehr und mehr „den Herrn Jesum Christum anziehen“. Das heißt, wir empfangen mehr und mehr die Gesinnung und die Charakter- festigkeit Christi, den Geist der Liebe und Treue, der ihn kennzeichnete. Wie wichtig ist es doch, daß wir in der sehr kurzen Zeit, die uns noch zur Verfügung steht, völlig er- wachen und uns aufs eifrigste um den Besitz der Golt- und Christus-ähnlichen Charakterfestigkeit in der Liebe bemühen, der Liebe, die vor allem anderen die Ehre Gottes sucht und gegen die Brüder herzlich ist; die den kostbaren Verheißungen vertraut, und zwar im Finstern sowohl als im Licht, und die keinen Schatten von Zweifel darüber aufkommen läßt, daß all die guten im Worte Gottes in Aussicht gestellten Dinge an uns in Erfüllung gehen werden.

Laßt uns „wandeln, wie es Heiligen geziemt“.

Der Apostel ermahnt im Zusammenhang: „Laßt uns anständig wandeln, wie am Tage.“ Er sprach von damals verbreiteten gewissen verwerflichen Handlungen — Trunksucht, Schwelgereien, Ausschweifung, Unzucht. Wir brauchen nicht notwendigerweise anzunehmen, daß er dies als eine Zurecht- weisung für die christliche Versammlung in Rom verstanden haben wollte, sondern als eine pastorale Ermahnung, daß sie gegen diese Sünden auf der Hut sein sollten, und als eine

Erinnerung daran, daß die Grundsätze, die sie als Christen angenommen hatten, in direktem Gegensatz ständen zu denjenigen, die allgemein angenommen würden. Unter den Nationen war ein ganz anderer Maßstab der Sittlichkeit verbreitet. Eine größere Anzahl der Gläubigen in Rom waren als Heiden an diese Sittenlosigkeit gewöhnt. Darum sind die Worte des Apostels als eine Warnung zu betrachten; denn wir würden nicht annehmen, daß Heilige solcher Dinge schuldig sein würden.

Die erwähnten Worte des Apostels lassen ein Licht der Warnung leuchten: „Laßt uns anständig (ehrbare) wandeln, wie am Tage.“ Die meisten Schwelgereien und Trinkelagen finden des Nachts statt — das ist selbst bis heute noch Sitte. Werke der Finsternis und Sünde gedeihen aus irgendeinem Grunde am besten in der Nacht. Am Tage haben die Menschen etwas anderes zu tun, und Übeltäter nehmen die Nacht für Frivolität, Trinkelagen und Verbrechen. Das Laster schreitet dann einher. Die Dunkelheit scheint solche Werke zu begünstigen, indem sie sie mehr, oder weniger verbirgt. Der Apostel weist darauf hin, daß dies die große Nacht der Sünde ist, daß aber diejenigen, welche in Christo sind, nicht in Finsternis sind; denn sie sind in das Licht Gottes versetzt worden. Wir schauen aus nach dem völligen Durchbruch des Morgenlichtes des Neuen Zeitalters, — wir suchen, mit demselben in Harmonie zu leben. Und so sagt er hier: Laßt

uns ehrbarlich, nicht versteckt, wandeln, so daß jedermann unser Leben sehen kann; laßt uns in jeder Weise ehrlich sein, nicht ein Ding predigen und etwas anderes tun.

Wenn wir bedenken, daß der hier erwähnte Tag der Millenniumstag ist, so dürfen wir wohl sagen, daß dann keinerlei Sünde mehr zugelassen werden wird. „Denn von Zion wird ausgehen das Gesetz, und das Wort Jehovas von Jerusalem.“ (Micha 4, 2.) „Und ich werde das Recht zur Richtschnur machen“, spricht Jehova, „und die Gerechtigkeit zum Senkblei; und der Hagel wird hinweggraffen die Zuflucht der Lüge, und die Wasser werden den Vergungsort wegschwemmen.“ (Jesaja 28, 17.) Wer an jenem Tag versuchen wird, in Schwelgereien und Trinkelagen zu leben, oder in sonst einer Sünde, wird sofort bestraft werden. Die Ermahnung des Apostels geht dahin, daß wir als Heilige des Herrn so leben sollten, wie diejenigen leben werden, wenn der Tag völlig hereingebrochen ist — wenn die Sonne der Gerechtigkeit ihre Strahlen über die ganze Erde verbreiten wird.

Es gehört zu unserem Überwinden, daß wir so leben, als ob der Tag schon völlig angebrochen sei, als ob alles schon völlig offenbar geworden sei. Wer immer in dieser Sache den Rat des Apostels annimmt, wird sicherlich einen großen Segen ernten. Irgendeine andere Entscheidung müßte für uns als Neue Schöpfungen in Christo in der Tat verhängnisvoll, oder ein Unglück, sein. W. T. vom 15. September.

Als Verführer und Wahrhaftige.

„Indem wir in keiner Sache irgendeinen Anstoß geben, auf daß der Dienst nicht verlästert werde; . . . durch Ehre und Unehre, durch böses Gerücht und gutes Gerücht, als Verführer und Wahrhaftige.“ (2. Korinther 6, 3. 8.)

Wie mannigfaltig und abwechselnd sind doch die Erfahrungen eines rührigen Christen; bald sind es Erfahrungen in Ehre, bald in Unehre; ja sie führen durch gutes und böses Gerücht, durch Leiden um die gerechte Sache, durch Beschimpfungen, wie Betrüger, Verführer usw.! Einige stehen mehr im öffentlichen Leben, als andere, und ziehen dadurch mehr die Aufmerksamkeit auf sich. Wieder andere haben ein größeres Arbeitsfeld und somit größere Gelegenheiten des Dienstes. Aber jeder treue Jünger Christi wird mehr oder weniger durch die Erfahrungen gehen, die im Zusammenhang der oben angeführten Schriftstelle aufgezählt werden. Man spricht gut und böse von uns. Es hat sich im ganzen Evangeliumzeitalter bewahrt, daß „alle aber auch, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden.“ (2. Timotheus 3, 12.) In unsern Tagen ist dieses Wort ganz besonders wahr.

Unter den Brüdern Christi sollten alle Heiligen Gottes geehrt dastehen. Wenn wir auch keine Ehre von den Brüdern suchen, so sollen wir doch einem jeden mit großer Achtung begegnen, der den bedeutungsvollen Schritt der vollen Weihung getan hat, unbekümmert, wie unscheinbar ein solcher auch im Fleische aussehen mag. Die Tatsache, daß Gott irgend jemanden durch seinen Heiligen Geist gezeugt hat, sollte in uns den Wunsch rege halten, solche zu achten, die so von Gott geehrt wurden. Ein jeder Heilige, wie niedrig und klein er auch immer sein mag, wird von unserm Herrn Jesus überaus geliebt; deshalb sollten alle Gotteskinder sehr vorsichtig sein im Verkehr selbst mit seinen Kleinsten, ihren Brüdern.

„Als Verführer und doch Wahrhaftige.“ Wie oft wurde der große Apostel Paulus beschimpft, und zu andern Zeiten wieder großer Ehre teilhaftig! Gute und böse Gerüchte hasteten an seiner Person. Menschenkinder, die vorgaben, zum Volke Gottes zu gehören, erklärten ihn als einen Verführer, obgleich er nie verfehlte, seinem Gott und seinem Volke treu zu sein. Man hielt ihn für einen abtrünnigen Juden, weil er nicht den Gehorsam unter dem Gesezbunde als einzige Hoffnung auf ewiges Leben lehrte. Er lehrte etwas weit Vorzüglicheres, Errettung durch den Glauben an das Verdienst des Opfers Christi; und diese Lehre ließ das Gesetz minderwertig erscheinen. Seine Mitjuden beschuldigten ihn der Untreue gegen das Gesetz ihrer Väter. Diese Untreue galt aber bei den Juden als die größte Schande.

Die Folge hiervon war die, daß dem Paulus stets überall unter den ungläubigen Juden böse Gerüchte vorausgingen, wohin immer er kam. Er wurde als der größte Verführer gebrandmarkt, den man je gekannt hatte. Jedermann wurde vor ihm gewarnt: „Nimm dich vor jenem Manne Paulus in acht, er kommt! Wer den Burschen tötet, wird Gott einen großen Dienst erweisen und seinen Namen verherrlichen!“ Wie ist das möglich, mochten einige fragen? Nun, er erzählt dem Volke, daß Jesus von Nazareth der Messias sei; er sagt weiter, daß, wenn sie dem Geseze stürben, dann würden sie durch diesen Menschen Jesus lebendig werden. Auch sagt er, daß das Gesetz, welches wir nun schon 1600 Jahre hindurch gehabt haben, ohne Wert sei! Er versucht die Leute zu veranlassen, jenem Nazarener nachzufolgen!

Dann wurde dem Paulus auch nachgesagt, daß er Nachfolger hinter sich selbst herzu ziehen versuche. Dennoch war er im vollsten Sinne des Wortes Gott treu. Er war dem Volke Israel treu, dem Geseze und den Propheten treu. Er war Gott und dem Herrn Jesus treu. In keinem Falle war er ein Verführer, sondern er wurde nur von jenen so genannt, die von dem Fürsten dieser Welt verblendet waren. Seinen verblendeten jüdischen Brüdern und allen jenen, die falschen Göttern dienten, schien Paulus ein Verführer zu sein.

Zugeständnisse um anderer willen.

Der dringende Wunsch und das ernste Bestreben des Apostels war darauf gerichtet, in keiner Sache irgendeinen Anstoß zu geben, auf daß der „Dienst“ nicht verlästert werden möchte. Dieses Wort Dienst wird oft nur auf den Beruf der sogenannten „Geistlichkeit“ angewandt. Man spricht von den Geistlichen, oder Predigern, daß sie im Amte oder im „Dienste“ stehen; und so gibt es einen Presbyterianerdienst, Methodistendienst usw. Wir meinen jedoch, daß der Apostel Paulus einen umfassenderen Gedanken im Sinne hatte, nämlich die Verkündigung des wahren Evangeliums von Christo, oder irgendeinen Dienst Gottes. Er gebrauchte das Wort in dem Sinne des Dienens. Ein Geistlicher, Pastor oder Prediger, ist ein Diener. Alle diejenigen deshalb, die Gott dienen, sei es im öffentlichen oder im privaten Leben, sind Geistliche, Diener, und sollten danach trachten, ein so treues und ehrenhaftes Leben zu führen, daß, wenn man sie gleichwohl Verführer nennen würde, sie doch von andern in

ihrem musterhaften Wandel erkannt wurden. Ein jeder sollte so unanständig durch diese Welt gehen, daß selbst die Welt seinen Wandel als gut und anständig anerkennen muß. Stehe über jedem Vorwurf und gebe keinen gerechten Grund zum Anstoß! Es war der Gedanke des Apostels Paulus, daß wir niemandem eine gerechte Ursache geben sollten, uns zu beklagen.

Unter den Juden war das Essen von Schweinefleisch ein Verbrechen; man würde auf einen solchen Übeltäter geringschätzend herabgesehen, ihn nicht für völlig religiös gehalten haben. In unsern Tagen hat man in diesem Punkte nicht mehr solch strenge Anschauungen. Wenn dagegen jemand verfehlen würde, den Sonntag als Sabbat zu heiligen (besonders in Amerika), so würde er als ein Übertreter des göttlichen Gebotes gelten. Was unser eigenes Gewissen betrifft, so könnten wir manche Dinge tun, dennoch könnten dieselben

den Dienst an der Wahrheit schädigen und verlästern. Da viele in bezug auf den Sonntag sehr gewissenhaft sind, so kann die Ermahnung des Apostels wohl hierauf Anwendung finden, und sollten alle Kinder Gottes in dieser Hinsicht so sorgfältig und vorsichtig wandeln, wie nur irgend möglich, und die gewissenhaften Bedenken eines Menschen nicht leicht nehmen.

In einigen Gegenden ist es Sitte, ehe man das Haus betritt, die Schuhe auszuziehen. Würden wir jemals in ein solches Haus kommen, so müßten wir uns unbedingt dem allgemeinen Brauch anpassen. Wir sollten überhaupt nach allgemeiner Anpassungsfähigkeit trachten, soweit nicht unser eigenes Gewissen dadurch belastet werden würde; es wird unserm Einfluß zum Guten nur förderlich sein, und mancher Anstoß wird vermieden werden können. Wer dies zu tun versäumt, befundet damit einen Mangel an Liebe und Rücksicht, und in gewissem Maße schadet er auch der Sache Gottes.

W. T. vom 1. Oktober 1915.

„Glücklich die Reinen im Herzen.“

„Den Reinen ist alles rein; den Befleckten aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern befleckt ist sowohl ihre Gesinnung als auch ihr Gewissen. Sie geben vor, Gott zu kennen, aber in den Werken verleugnen sie ihn und sind greulich und ungehorsam und zu jedem guten Werke unbewährt.“ „Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist; denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens.“ (Titus 1, 15; Sprüche 4, 23.)

Die erste Schriftstelle ist eine äußerst schwere Anklage. Der Zusammenhang scheint anzudeuten, daß der Apostel einige anredete, die in einem gewissen Sinne mit der Sache des Herrn in Verbindung standen, deren Lehren und Lebensweise sich aber mit der Botschaft des Evangeliums im Widerspruch befanden. Ob er sich auf ungläubige Juden bezog, oder auf solche, die wenigstens äußerlich Nachfolger Christi geworden waren, können wir nicht mit Bestimmtheit sagen. Jedenfalls bezog er sich auf solche, die Gott zu kennen vorgaben, sei es durchs Gesetz oder durchs Evangelium. Die Worte scheinen anzudeuten, daß sie Ankläger waren. An allem fanden sie etwas auszusetzen — niemand konnte etwas ganz recht machen, keine Lehren waren richtig. Wir alle haben Personen mit solchem Charakter angetroffen, Leute, die nirgends etwas Reines oder Gutes sehen, und die die ganze Zeit andere verurteilen.

Die Worte des Apostels sind sehr kräftig — „Den Reinen ist alles rein; den Befleckten aber und Ungläubigen [Untreuen] ist nichts rein.“ Wir glauben nicht, daß der Apostel sagen wollte, daß die Reinen buchstäblich nichts Unreines finden könnten, noch die Unreinen nichts Reines, sondern daß dies in einem allgemeineren Sinne der Fall sei. Diejenigen, die selber rein sind, können in dem göttlichen Gesetz und seinen Anordnungen Gerechtigkeit erkennen. Sie können die treuen, reinen Herzen der aufrichtigen „Reinen“ vom Volke Gottes erkennen, trotz deren Schwachheiten des gesunkenen Fleisches. Die Ungläubigen oder Untreuen aber werden unrein, ihr Gewissen wird verdreht, so daß sie nicht mehr imstande sind, irgend jemanden oder irgend etwas im rechten Lichte zu erkennen. Sie haben bössartigen Gedanken in sich Raum gegeben — Argwohn, Mutmaßungen, wie etwa, daß man jeden Menschen um einen Preis für eine böse Sache gewinnen könne, und daß niemand ehrlich sei usw. Sie haben andere mehr oder weniger nach sich selbst beurteilt.

Nicht nur die Gesinnung solcher Personen wird unrein, so daß sie nichts Reines, nichts Gutes, nichts Rechtes in anderen sehen; sondern ihr Gewissen wird befleckt. Anfanglich wird sie das Gewissen bis zu einem gewissen Grade verurteilen. Dadurch aber, daß sie diesem verkehrten Herzenszustand nachgeben, wird ihr Gewissen allmählich unrein und abgehärtet, so daß sie nicht einsehen können, daß sie unwahrhaftig sind, falsch urteilen, nicht sehen, wie ungerecht, unrein und blind sie geworden sind. „Sie geben vor, Gott zu kennen“, sagt der Apostel — indem sie etwas über seinen Plan und sein Wort gelernt haben, — „aber in den Werken verleugnen sie ihn“. Ihre Werke stehen im Widerspruch zum Worte Gottes, das uns dahin unterweist, daß sich alle bemühen sollten, so viel Gutes zu tun, wie möglich, und anderen ein mildes Gericht zuteil werden zu lassen.

Beschuldiger, Ankläger der Brüder.

Diese Befleckten verleugnen Gott, sie wenden sich in ihren Werken von ihm ab, — wie der Apostel sagt, sie sind Gott gegenüber „greulich und ungehorsam“, indem sie seinen Unterweisungen zuwiderhandeln. Es ist sicherlich etwas Abscheuliches, wenn jemand den Herrn kennt und in der entgegengesetzten Richtung wandelt und seinen Rat verwirft. Solche sind „zu jedem guten Werke unbewährt“ oder nutzlos. Sie vollbringen nichts Gutes, sondern das gerade Gegenteil; dennoch beschuldigen sie jeden anderen Menschen.

Der Apostel sagt hier nicht, daß solche notwendigerweise unmoralisch und schlecht geworden seien und sich aller Art Sünden und Laster hingäben. Wir dürfen nicht etwas in seine Worte hineinlesen, was nicht darin ist. Er sagt aber deutlich, daß, was die guten Werke betrifft, so verunreinigen sie diese, beschädigen sie. Es wäre besser, sie hielten sich ganz von dem Werke des Herrn getrennt. Sie haben den Geist der Bitterkeit solange in sich wirken lassen, bis daß alles so gefährdet aussieht, wie ihre eigene Gesinnung es ist. Sie sehen nicht ein, wie ungerecht sie in ihren Gedanken, Worten und Taten sind. Sie sind jedem guten Werke zum Schaden.

Hier haben wir Lektionen der Warnung für uns alle, damit wir nicht etwa von dem Geist des Widersachers verführt und zu Beschuldigern und Anklägern der Brüder werden und verfehlen, unsere Zeit, unsere Hände, unsere Füße, unsere Zungen dem Gutes tun hinzugeben, dem Segnen und Aufbauen der Brüder, und anstatt dessen niederreißen. In dem Maße, als jemand dies tut, ist er unbewährt, nutzlos, ja schlimmer als nutzlos für den Herrn und seine Sache.

Es ist nötig, das Herz zu bewahren.

„Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist, denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens“, ermahnt der weise Salomo. Der in diese Worte zusammengefaßte Gedanke ist äußerst wichtig; sie sind wahrlich Worte der Weisheit! So wie das Herz vielleicht das wichtigste Organ des menschlichen Leibes ist, so wird das Wort „Herz“ hier in bildlicher Weise gebraucht, um den Mittelpunkt der Gefühle des menschlichen Verstandes darzustellen. Es sei als Tatsache dahingestellt, daß das Herz der Bewahrung bedarf. Es gibt viele Dinge, die ablenken, fortziehen und in die Irre führen. Nicht nur die Last des Berufs, sondern auch der Lauf der Welt im allgemeinen und unser gesunkenes Fleisch sind dazu angetan, das Herz von der Gerechtigkeit, vom Dienste Gottes, von Reinheit, Liebe und Freundlichkeit gegen andere abzulenken.

Auch der große Widersacher trägt dazu bei, daß wir von Ablenkungen versucht werden. Das Herz — der Wille, das Verlangen — eines jeden menschlichen Wesens sollte Gott

und der Gerechtigkeit treu sein. So war es ursprünglich erschaffen. Und so wie sich die Magnetenadel dem Pol zuwendet, so sollte sich das menschliche Herz zu Gott hinwenden. Tugend etwas anderes als das stellt einen sündlichen, verunstalteten, verdrehten Zustand dar. Es ist aber Tatsache, daß sich die Sünde mit der Zeit in der gefallenen menschlichen Natur fest eingewurzelt hat. Während dieser langen Jahrhunderte haben viele Menschen darnach getrachtet, ihre Herzen Gott gegenüber in der rechten Stellung zu bewahren. Indes, nachdem sie zurechtgekommen waren, haben die meisten verfehlt, in diesem Zustande zu bleiben und ihre Herzen in der Liebe Gottes zu bewahren, und sie davor zu bewahren, daß sie auf verkehrte Bahnen und in einen unrechten Zustand gerieten.

Wir haben oft Schwierigkeiten in der Beherrschung unseres Leibes. Das Fleisch hat seine Wünsche oder Begierden, die beständig überwacht werden müssen. Während wir in dieser Beziehung sorgfältig wachen sollten, so ist es doch am wichtigsten, daß wir das Herz bewachen; denn alle unsere bösen Neigungen haben ihre Haupttriebfeder im Herzen. „Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatze seines Herzens das Gute hervor, und der böse bringt aus dem bösen das Böse hervor.“ Wir sollten immer auf der Hut sein und zusehen, daß unser Herz rein und treu ist. Finden wir Unreinigkeiten darin, so sollten wir mit aller Macht dagegen ankämpfen und es zurechtbringen. Wir sollten unsere Gedanken völlig mit solchen Dingen in Anspruch nehmen, die rein, würdig, göttlich sind.

Als Kinder Gottes haben wir gelernt, daß der einzige Weg, auf dem wir unsere Herzen unserem Vater gegenüber in rechter Stellung bewahren können, durch unsern Herrn Jesus Christus führt. Wir sind durch ihn zu Gott gekommen und so seine Kinder geworden, und haben seinen Heiligen Geist empfangen. Damit haben wir einen neuen Einfluß, eine neue Quelle in unser Herz bekommen, die dessen Lauf verändert und seine Ausflüsse versüßt. Hinfort lieben wir die Gerechtigkeit und hassen die Ungerechtigkeit. Wenn das zu irgendeiner Zeit nicht ganz der Fall ist, sollten wir zusehen, daß wir schnellstens wieder in die Richtlinien des Geistes Gottes zurückkehren. Wir müssen unsere Herzen beständig untersuchen, prüfen, damit wir in der innigen Gemeinschaft mit dem Vater und unserem Herrn Jesus verbleiben.

„Denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens“, sagt Salomo. Von diesem Organ, dem Herzen, wird das Blut zu allen Teilen des Leibes hinausgetrieben. Der Leib ist somit auf das Herz angewiesen zur Erlangung seiner Kräfte, seiner Nahrung, seines Lebens. Der Leib würde tot sein, wenn das Herz nicht das Blut beständig durch das System treiben würde. So befinden sich die Ausgänge unseres leiblichen Lebens in dem Herzen, und täglich, ja jede Minute sind wir darauf angewiesen. Jeden Tag geht daraus entweder viel oder wenig Leben hervor. So ist es auch mit dem Mittelpunkt oder der Zentrale unseres Willens oder Willens. Alle, die von Tag zu Tag mit uns in Berührung kommen, werden von uns entweder zum Guten oder zum Bösen beeinflusst, je nach dem Geist, den wir offenbaren. Es ist sehr wichtig, daß unser ganzes Benehmen im Leben unter dem richtigen Einfluß eines reinen Herzens steht — daß es sorgfältig überwacht wird, so daß jeden Tag, den wir weiter pilgern, ein guter Einfluß von unseren Herzen auf andere ausströmt. So wird der Herr Wohlgefallen an uns finden und uns als „geliebte Kinder“ betrachten. Und so werden unsere Sinne und Gedanken rein und unbefleckt bewahrt bleiben.

Der schließliche Ausgang — Leben oder Tod.

Aber noch in einem anderen, wichtigen Sinne gehen die Ausgänge des Lebens vom Herzen aus. Gott hat uns davon unterrichtet, daß er uns als Geschlecht wohl zum Tode verurteilt hat, daß er aber für alle eine mögliche Zukunft ewigen Lebens vorgesehen hat. Und die Bedingungen, auf welche hin irgend jemand dieses ewige Leben haben kann, sind in der Heiligen Schrift niedergelegt. Sie sagt uns, daß wir gewisse Dinge tun müssen. Für uns, die wir jetzt berufen und angenommen sind, ist es wichtig, daß wir alles tun, was

wir können, weil wir von Natur die Sünde in unserem Fleische wohnend haben. Wie alle vom Geschlechte Adams, sind auch wir, durch seinen Fall, von Natur unvollkommen; Gott aber sagt uns, daß, wenn wir seine Kinder werden, er uns nach unseren Herzen richten wird — nach unserm Willen, unseren Absichten, unserem Wollen, unseren Anstrengungen. Wenn wir darum an den herrlichen Kampfspreis denken, sollen wir bedenken, daß der schließliche Ausgang in dieser Sache, die letzte Entscheidung, sich ganz darnach richten wird, wie wir die Bedingungen erfüllt haben. Es geht dabei wie in einem Schwurgericht, in welchem die Geschworenen das Urteil sprechen müssen — ob zugunsten der einen oder der anderen Partei. Eine Entscheidung wird in unserem Fall gefällt werden, ob so oder anders; eine Abänderung gibt es dann nicht mehr.

Die Welt wird im nächsten Zeitalter auf der Probe stehen, während die Herauswahl Christi jetzt auf der Probe steht — von der Zeit ihrer Zeugung aus dem Heiligen Geiste an. Das neue Leben wird erprobt. Unser neues Herz steht vor dem Richterstuhl des göttlichen Gerichts. Das neue Herz bedarf mithin der sorgfältigsten Bewahrung, weil damit der Ausgang, zum ewigen Leben oder zum ewigen Tode, in Verbindung steht. Unsere Hoffnungen sind nicht von einem vollkommenen Leibe abhängig; einige mögen einen kranken Körper haben, manche mögen eine von Natur liebenswürdige Veranlagung haben, andere nicht. Unsere alten Leiber werden jedoch von dem Augenblick an tot gerechnet, da wir Neue Schöpfungen werden, und die Neue Schöpfung ist verantwortlich für die Beherrschung des Leibes, soweit es irgend möglich ist. Diese neuen Herzen müssen Gott treu bewahrt werden, treu den Prinzipien der Gerechtigkeit, Wahrheit, Billigkeit, unserem Bunde treu. Verfehlen wir, in der rechten Weise einen christlichen Charakter zu entwickeln, verfehlen wir, mit dem Herrn in Harmonie zu bleiben, dann werden wir nie als Neue Schöpfungen in Christo zur Entwicklung gelangen. Und wenn die entscheidenden Prüfungen an uns herantreten, werden wir zu leicht erfunden werden.

Der Vater hat denjenigen den Segen von Ehre, Herrlichkeit, Unsterblichkeit, Miterbschaft mit Jesu, verheißen, die während des Evangeliumzeitalters seine Charaktereigenschaften erlangen. Und diese Charaktereigenschaften Gottes wird unsere Treue gegen die Prinzipien der Gerechtigkeit und gegen den Willen Gottes beweisen. So war es mit unserm Herrn Jesus; er war gerne bereit, alles daranzugeben, um den Willen des Vaters zu tun. So müssen auch alle gesonnen sein, die zu Christum gezählt werden wollen. Hier liegen die Ausgänge, die Resultate, unseres Lebens. Gott spricht zu uns als zu Nachfolgern Christi, seine offenbaren Jünger: „Ich habe Leben und Tod vor euch gestellt, Segen und Fluch. Wählet das Leben, damit ihr lebet.“ Das Leben ist der Segen; der Tod ist der Fluch. Überall in der Bibel wird dieser Gedanke festgehalten — daß die Gabe Gottes in seinem Segen mit ewigem Leben besteht, und daß „der Lohn der Sünde“ der Fluch des Todes ist — nicht Qual.

So ist denn der Ausgang des Lebens eines Christen hienieden das ewige Leben, wenn wir treu sind. Verfehlen wir, das ewige Leben zu erlangen, dann gehen wir in den Tod — den Zweiten Tod; denn wenn wir in diesem Evangeliumzeitalter den Prinzipien der Gerechtigkeit und der uns gewährten Gelegenheit unserer Prüfung fürs ewige Leben gegenüber untreu sind, bleibt keine weitere Gelegenheit für uns übrig. Diese Worte beziehen sich auf diejenigen, die wirklich Kinder Gottes geworden sind und die „himmlische Gabe“ geschmeckt haben. Wie wichtig ist es darum, daß wir unsere Herzen treu, ergeben, unbefleckt bewahren!

Der schließliche Ausgang zum Leben ist dem Grade nach verschieden.

Unter denen, deren Prüfung den Ausgang des ewigen Lebens ergibt, werden Unterschiede obwalten in dem Grade der zugeteilten Ehre und Segnung. Wie der Apostel das Bild gebraucht: „Denn es unterscheidet sich Stern von Stern an Herrlichkeit; also ist auch die Auferstehung der Toten“

— so wird es in bezug auf diejenigen sein, die an der Ersten Auferstehung teilhaben. Einige werden in dem Königreich eine größere Klarheit der Herrlichkeit besitzen, als andere. Wir könnten sagen, daß es verschiedene Ausgänge gibt — zu größerer Ehre, und zu geringerer Ehre. Wie anderswo in der Heiligen Schrift gezeigt wird, gibt es zwei Klassen, die das ewige Leben auf der geistigen Daseinstufe erlangen. Viele werden zur Großen Schar gehören; manche werden zur kleinen Herde, der Braut Christi, gehören. Manche werden die höchste Stufe, die der Unsterblichkeit, erlangen; aber eine größere Anzahl wird auf einer niedrigeren Stufe einen Grad des Lebens erlangen gleich demjenigen der Engel.

So sehen wir die Weisheit der biblischen Ermahnung, daß das Herz der beständigen Aufmerksamkeit bedarf, weil so wichtige, einschlägige Entscheidungen oder Ausgänge davon abhängen. Und wir sehen die Weisheit in der Warnung vor der Gefahr, daß der Sinn und das Gewissen befeht und

unrein wird. Einige werden vielleicht sagen, „Ich will in bezug auf jedes Wort, das ich rede, sehr vorsichtig sein.“ Schön und gut. Aber die Zunge zu bewahren würde an sich nicht hinreichen, ewiges Leben zu erlangen; denn das Herz möchte in manchen Fällen weit verschieden sein von der Zunge. Es könnte einer imstande sein, sehr glatt zu reden, und doch ein betrügerisches, unreines Herz besitzen. Wiederum möchte jemand sagen, „Ich will auf meinen Leib aufpassen und nicht damit sündigen.“ Aber auch das wäre ungenügend. Wir müssen an die Quelle gehen. Der Herr sieht in seinem Volke auf die Bestrebungen und Absichten des Herzens. Das Herz bedarf der besondern Bewachung, weil in ihm der Kampf ausgefochten wird und die Ausgänge daselbst von so gewaltiger Bedeutung sind — Leben oder Tod. Wenn das Leben unser Teil ist, dann wünschen wir, daß es die höchste Stufe sein möchte, die Gott bereit ist, uns zu geben. Und sie wird unser Teil sein, wenn wir den Bedingungen entsprechen.

W. T. vom 15. August.

Glücklich die Verfolgten.

(Jeremia 37.) „Glücklich seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und jedes böse Wort lügnertisch wider euch reden werden um meinetwillen.“ (Matth. 5, 11.)

Verfolgung bedeutet, daß die Person oder Sache, die verfolgt wird, einige Eigenschaften oder Kräfte besitzt, die man fürchtet. Wenn die Verfolgung um der Religion willen geschieht, so beweist das, daß der Verfolger seine eigene Schwäche fühlt, den Argumenten auf eine vernünftige Weise zu begegnen. Es beweist entweder, daß die Verfolger schwach sind, oder daß die Argumente des Verfolgten stark sind.

Vom Anfang der Geschichte der Menschheit an hat es Verfolgungen gegeben. Kein verfolgte seinen Bruder Abel bis in den Tod, weil der letztere gerecht und der Verfolger ungerecht war. Ja man kann sagen, daß die Verfolger immer ungerecht sind, auch wenn man nicht sagen kann, daß die Verfolgten immer gerecht sind. Das Prinzip der Verfolgung ist ein ungerechtes. Wer also geneigt ist, einen andern zu verfolgen, entweder mit physischer Tortur, oder indem Verleumdungen und Beleidigungen auf ihn geschleudert werden, sollte unverzüglich den Zustand seines eigenen Herzens untersuchen, denn da ist sicherlich etwas verkehrt. Wer immer Verfolgung sieht, entweder physische oder verleumderische, sollte sofort entscheiden, daß der Verfolger im Irrtum ist, und sollte dem Verfolgten seine Teilnahme zuwenden, wenn er nicht mehr tun kann. Er wird dadurch in seinem eigenen Geist das Prinzip der Gerechtigkeit pflegen, daß der Einwirkung seines eigenen Charakters dienen wird.

Der gläubige Jeremia verfolgt.

Unsere heutige Betrachtung lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Verfolgungen, welche einer der treuen Propheten des Herrn zu erdulden hatte. Er war ein Patriot im höchsten Sinne des Wortes, nämlich darin, daß er für das höchste Wohl seines Volkes nach Gottes Weisheit ausblickte. Sein Prinzip war: „Gott zuerst“, und er wußte, daß nur auf diesem Wege Gottes Segen über sein Volk kommen konnte. Er wurde natürlich von dem König und seinen Räten mißverstanden. Sie mochten ihn nicht leiden, weil er die Wahrheit sagte, und das furchtlos — sie zogen die Propheten vor, die ihnen etwas von ihrer eigenen Weisheit, Größe und dem Erfolg ihrer Politik vorredeten.

Zur Zeit dieser Betrachtung war Zedekia auf dem Throne. Er war ein Vasall Nebuchadnezzars, des Königs von Babylon, dessen Reich im Norden lag. Auf die Hilfe Ägyptens im Süden hoffend, revoltierte Juda, entgegen der Warnung des Herrn durch Jeremia. Die Chaldäer belagerten es und das ägyptische Heer zog zur Befreiung heran.

Die Belagerung wurde zeitweilig aufgehoben, und die Hoffnungen Judas stiegen. Dennoch fuhr Jeremia fort, zu verkündigen, daß das Ende des Königreiches nahe war, daß es in Babylon aufgehen würde.

Eigentwillig, wie der König und seine Fürsten waren,

betrachteten sie Jeremia als einen Volks-Verräter und als ihren Widersacher. Ach! sie hätten erkennen sollen, daß das Volk Gott gehörte, und daß Jeremia allein treu zu dem großen König stand.

Als das Heer der Chaldäer von der Belagerung abgezogen war, beschloß Jeremia, mit einigen vom Volke außerhalb der Stadtmauern zu leben, in dem Erbteil des Stammes Benjamin. Als er diesen Plan ausführen wollte, wurde er gefangen genommen und der Treulosigkeit angeklagt, daß er mit den Chaldäern gemeinsame Sache machen wolle wider die Interessen seines eigenen Landes. Obgleich er die Beschuldigung widerlegte, wurde er ins Gefängnis geworfen.

Jerusalem hatte viele unterirdische Zisternen und Gewölbe, und diese wurden „Zellen“ genannt. Sie waren bestimmt, Wasserbehälter zu sein in Zeiten der Dürre oder in einer Zeit der Belagerung. Der Boden dieser „Zellen“ oder Zisternen war nach der Entfernung des Wassers oft tief mit Schlamm bedeckt. Das nächste Kapitel berichtet uns von dem schrecklichen Zustand des Kerkers, in den Jeremia geworfen wurde. Wir lesen: „Sie ließen Jeremia mit Striden hinab; und in der Grube war kein Wasser, sondern Schlamm, und Jeremia sank in den Schlamm.“ Als sie ihn endlich herauszogen, lesen wir, daß sie „zerrissene Lappen und abgetragene Lumpen nahmen und sie an Striden zu Jeremia in die Grube hinab ließen“, der sie unter seine Urne legte, und so wurde er hinaufgezogen. In diesem Kerker blieb der Prophet „viele Tage.“

Furcht vor Leiden hinderte den Propheten nicht.

Nicht aus Teilnahme, nicht aus Gerechtigkeit, sondern mit dem Wunsch, den Propheten um die Zukunft zu befragen, hatte ihn der König aus dem Kerker holen lassen. Wie sehr der König Jeremia auch verachtete und sich weigerte, seine Worte anzuerkennen, so erkannte er doch in seinem Herzen, daß er ein Knecht Jehovas war, und er fürchtete, daß seine Volkschaft wahr sein könnte.

Der Mut des Propheten, mit dem er auf des Königs Frage antwortete, verdient alles Lob. Er änderte kein Wort an dem, was er vorher gesagt hatte. In freundlicher Weise drang er in den König, nicht auf andere Weissagungen zu hören, und bezeugte, daß seine eigenen unheilvollen Aussprüche wahr sein müßten, weil sie das Wort des Herrn seien.

Auf seine Bitte wurde er nicht wieder in den Schlamm der Zisterne geworfen, sondern durfte als Gefangener im Gefängnis bleiben, und erhielt täglich einen Laib Brot zur Nahrung.

Wenn wir an Gefängnisse und ihre physischen und geistigen Folterungen denken, so ist es gut, nicht zu vergessen, daß der geistige Zustand des Verfolgten viel zu tun hat mit dem Maß

des Leidens. So hatte zum Beispiel Jeremia in seinem Kerker trotz der unglücklichen Umgebung Frieden mit Gott, während der König selbst, der ihn ins Gefängnis werfen ließ, kurze Zeit darauf von den Chaldäern gefangen genommen, seiner Augen beraubt und in den Kerker geworfen wurde. Armer Mann! Enttäuscht in jeder Hinsicht, ohne jede menschliche Teilnahme und ohne Gemeinschaft mit dem Allmächtigen, muß sein Kerker eine schreckliche Erfahrung für ihn gewesen sein.

Die Gnade Gottes gibt Kraft.

Wir denken an andere, die um der Gerechtigkeit willen ins Gefängnis geworfen wurden. — St. Petrus und Johannes, St. Paulus und Silas. Die Welt kann niemals die Kraft verstehen, welche diese Männer, in denen sie wirkte, fähig machte, sich in Verfolgungen zu freuen. Ihr Rücken blutend von Peitschenhieben, und ihre Füße im Stock befestigt, höchst unbequem, waren sie dennoch fähig, Gott zu preisen für das Vorrecht, daß sie mit Christo leiden durften, leiden um der Gerechtigkeit willen, und so einen Teil der Leiden Christi ergänzend. Solche Charaktere sollen wir nachahmen. Wir

wissen, daß solche Freude, und solcher Friede mitten im Schmerz und Verfolgung nur von dem Herrn kommen können.

Des Meisters Worte in unserm Text galten gestern und gelten heute und morgen, so lange die Herrschaft des Bösen zugelassen wird. „Glücklich seid ihr, wenn Menschen euch schmähen und verfolgen und jedes böse Wort lügnerisch wider euch reden werden um meinetwillen.“ Aber um dieses Segens wert zu sein und ihn zu erhalten, muß ein Charakter entwickelt und vorhanden sein, den die Feinde der Gerechtigkeit der Verfolgung wert halten. Die Schrift sagt, daß Verfolgung das Teil des gläubigen Volkes Gottes sein wird während dieses ganzen Zeitalters — bis zur Aufrichtung des Königreiches des Messias. Unter dem neuen Regiment wird es unmöglich sein, um der Gerechtigkeit willen zu leiden. Beachte die Worte des Apostels: „Alle, welche gottselig leben wollen in dem jetzigen Zeitalter, werden verfolgt werden.“ Gottselig leben heißt, nicht nur offenbare Sünden und Laster meiden, sondern ein Held im Streite sein, ein Verteidiger des Rechts, und ein Gegner des Unrechts — ein Diener der Gerechtigkeit, ein Streiter des Kreuzes.

Aus einem älteren Wachturm.

Völlige Befreiung den Geheiligten Gottes verheißten.

„Er wird mich anrufen, und ich werde ihm antworten, ich werde bei ihm sein in der Bedrängnis; ich werde ihn befreien und ihn verherrlichen.“ (Psalm 91, 15.)

Wenn wir diese Schriftstelle betrachten, interessiert es uns, zu wissen, wer oder welche Klasse so von Gott begnadigt werden soll, und ob, oder ob nicht, wir Glieder dieser Klasse werden können. Der Zusammenhang scheint zu zeigen, daß der Psalm prophetisch ist und auf den Herrn Jesus und die Kirche Bezug nimmt — den Christus im ganzen genommen. In gewissem Sinne mag er auch auf andere zutreffen. So z. B. als Abraham Gott anrief, und er ihn in seiner Bedrängnis hörte und segnete. Auch wird ihm Gott noch größere Ehre schenken, weil er Gott liebte und vertraute. Das gleiche könnte man von den Getreuen während des ganzen jüdischen Zeitalters sagen. Der Psalm scheint jedoch besonders auf den Christus Bezug zu nehmen, dessen Glieder mit Gott in der innigsten Gemeinschaft stehen. Ihre Liebe offenbart sich in einem besonderen Sinne in ihrer Treue im Tun des Willens Gottes, der Verherrlichung seines Namens, in der Verteidigung seiner Wahrheit, in ihrer Bereitwilligkeit, im Dienste Gottes zu sterben, im Niederlegen ihres Lebens für die Brüder, in der Entwicklung der Früchte des Heiligen Geistes; denn dies alles ist in ihrem Bunde eingeschlossen.

Diese Klasse ist es also, welcher Gott antworten wird, wenn sie ihn anruft; diese Klasse wird er befreien und verherrlichen; für sie wird er in der Bedrängnis sorgen. Alle, die zu Gott kommen, müssen, ehe sie angenommen werden können, durch Christus einen Opferebund mit ihm eingehen und ihren Willen daran setzen, indem sie Gott und seinen Willen mehr lieben als sich selbst und ihren eigenen Willen oder den Willen eines anderen. Natürlich sind ein großer Teil derjenigen, welche Christen zu sein bekennen, nur Namenchristen — Christen nur dem Namen nach, die nie einen Bund mit Gott geschlossen haben.

Unter denjenigen, die auf diesen Bund eingehen, sind nicht viele, soweit unsere Beobachtung reicht, die ihn treulich halten und ihr Leben und jedes Interesse dem Willen Gottes unterwerfen. Hervorragende Beispiele solcher Getreuen der Vergangenheit sind unser Herr Jesus und seine Apostel. Natürlich hat es außerdem während des jetzt zu Ende gehenden Evangeliumzeitalters manche andere dieser Klasse von Getreuen gegeben. Diese alle nennt Jehova seine Kleinodien, die er in einem herrlichen Diadem vereinigen wird, wobei unser Herr Jesus der am hellsten leuchtende und auserswählteste Juwel sein wird. Gemeinsam werden diese dann während ewiger Zeitalter Jehovas Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Allmacht offenbaren. Während dieses Evangeliumzeitalters hat Gott in ihnen gewirkt, sowohl das Wollen als auch das Vollbringen seines Wohlgefallens.

Bedingungen zur Erlangung der Verheißung.

Gott wirkt jedoch in niemandem entgegen seinem eigenen Willen. Wenn wir es vorziehen, die Belehrung Christi zu verlassen, so steht uns nichts im Wege. Gott wünscht, daß wir bleiben, er ist jedoch nicht gesonnen, uns zu nötigen oder uns diese Sache aufzudrängen. Gott wünscht nur die Anbetung solcher, die ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten, weil sie ihn lieben. Diese Klasse Gottgeweihter, die sich treulich bemühen, den Willen des Herrn zu tun, weil sie ihn lieben, dürfen ihn in jeder Bedrängnis und Schwierigkeit anrufen. Seine Antwort wird nicht in einer hörbaren Stimme zu vernehmen sein; sie mag sogar anders kommen, als wir erwarten; er wird die Gebete seiner Heiligen, die in Harmonie mit seinem Willen und Wort vor ihn gebracht werden, auf dem besten Wege beantworten. Genau so, wie Jesus sagte: „Wenn ihr in mir bleibt, und meine Worte in euch bleiben“, wenn ihr an meine Lehren gedenkt und sie befolgt, „so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen“, denn diejenigen, die so in ihm bleiben, werden nur solche Dinge erbitten, die Gott für sie vorgeesehen hat, nur solche Dinge, die zu erbitten uns sein Wort das Recht gibt. Diesen hat der Herr verheißt, daß ihnen ihre Bitten gewährt werden sollen. Während des ganzen Evangeliumzeitalters hat er für sein Volk gesorgt und dasselbe gesegnet. Ihren Bedürfnissen ist oft entsprochen worden, ehe sie riefen. Sie sollen das Wort Gottes im Sinne behalten, damit ihre Gebete und Bemühungen mit seinem Willen in Harmonie sein mögen. Haben sie Enttäuschungen, so haben sie sich in ihren Erwartungen zwar geirrt, doch werden sie den Willen des Herrn erkennen und gerne annehmen.

Der Segen der Bedrängnis.

„Ich werde bei ihm sein in der Bedrängnis“, lautet die Verheißung. Damit ist angedeutet, daß es der Herr nicht notwendigerweise verhindern wird, daß wir in Bedrängnis kommen. Vielleicht sehen wir sie kommen, und dann dürfen wir ihn anrufen, doch könnte es ihm wohlgefallen, uns nicht davor zu bewahren. Wir sollten darum nicht beten, vor der Bedrängnis verschont zu bleiben, wenn er in seiner Weisheit es anders für gut befindet. Die Trübsal dürfte sich für uns als nützlich erweisen.

Der Herr hat uns bereits in seinem Worte gesagt, daß wir uns auch in Trübsalen freuen sollen; denn wenn wir sie recht auf uns einwirken lassen, werden sie für uns „ein über die Maßen schwerwiegendes und ewiges Gewicht von Herrlichkeit“ bewirken. Während uns der Herr nicht verheißt hat,

daß wir von Drangsalen verschont bleiben sollen, so hat er doch verheißen, daß er mit der Bedrängnis seinen Kindern Trost für ihre Herzen spenden und ihnen Gnade und Kraft verleihen wird, die es ihnen möglich machen werden, sich der Bedrängnisse zu freuen. (2. Korinther 4, 6—18; 12, 9. 10; Jesaja 43, 1. 2.) Unser Herr Jesus und die Apostel bieten uns ein Beispiel hierfür. Paulus und Silas vermochten im Gefängnis dem Herrn Loblieder zu singen, währenddem ihre Füße im Stock lagen und ihr Rücken von den Streichen blutete, die sie empfangen hatten. Sie konnten sich in den Trübsalen um Christi willen freuen.

Der Herr ist stets bei seinem Volke; darum sollten sie nicht entmutigt sein. Gottes Kinder haben den Trost und den Beistand des Buchstabens sowohl, als auch des Geistes, der Wahrheit. Doch haben sie alle diese Segnungen nur in dem Verhältnis, als sie Willens sind, Glauben zu üben; denn die ihnen verheißenen herrlichen Dinge sind noch nicht in Wirklichkeit ihr Eigentum; sie sind ihnen nur erst verheißen.

Unsere völlige Befreiung.

„Ich werde ihn befreien und ihn verherrlichen.“ Die Befreiung der Heiligen Gottes, im vollen Sinne des Wortes, wird ihre Teilnahme an der Ersten oder Haupt-Auferstehung

bedeuten. Unser Herr Jesus wurde aus allen seinen Prüfungen und Bedrängnissen befreit, als er aus den Toten auferweckt wurde. Die Kirche hat die Verheißung, daß auch sie errettet werden wird, wenn ihre Auferstehungs-„Verwandlung“ in Kraft; „In Schwachheit gesät“, werden wir „auferstehen in geistlicher Leib“. Dies wird die völlige Befreiung sein, und in Verbindung damit wird auch die verheißene Ehrung und Erhöhung stattfinden.

Es gibt natürlich Errettungen der Kinder Gottes schon in dieser Zeit, je nach unseren Mitten. Auch läßt uns Gott eine gewisse Ehrung zuteil werden, gewöhnlich jedoch nicht solche Ehrung, die die Welt wertschätzt. Diese Ehrung mag in Verbindung mit solchen Bedrängnissen stattfinden, daß sie in den Augen der Welt nicht wünschenswert erscheinen dürfte. Die Ehrung jedoch, welche den Heiligen am Ende zuteil werden wird, wird eine solche sein, die alle erkennen und wertschätzen werden. Alle Glieder Christi werden an den Herrlichkeiten des Königreiches und den Ehrenbezeugungen mit verherrlicht, werden in dem Königreich des Vaters regieren und in alle Ewigkeit in Gemeinschaft miteinander an dem großen Werke Gottes beteiligt sein.

W. T. vom 1. September.

Zwei Teile des Erntewerks.

Einige liebe Geschwister vom Volke Gottes haben sich gewundert, welche Stellung das Photodrama- und das Kolportagewerk zum Ende der Ernte einnehmen. Das Drama kann man zwar nur in dem Maße kennen, als man damit in Berührung gekommen ist. Einige haben wohl davon gehört, aber sie kennen es wenig. Die allgemeinen Berichte, seitdem es gezeigt wurde, sind sehr zufriedenstellend. In manchen Gegenden haben die Bibelfassen sehr an Zahl zugenommen. An gewissen Stellen fühlten sich die Freunde zuerst enttäuscht; diese berichteten aber später, daß nach einigen Sonntagen, als das Volk Zeit gehabt hatte, die Wahrheit mehr oder weniger in sich aufzunehmen, etliche aus den Kirchengemeinschaften herauskamen, wo sie keine befriedigende Speise bekommen konnten, und anfangen, unsere Versammlungen zu besuchen. Wo immer das Drama gezeigt worden ist, sind auch in der Regel die Bibelfassen größer geworden. Einige sehr bemerkenswerte Charaktere haben das Licht der gegenwärtigen Wahrheit angenommen; sie gehörten zum Volke Gottes, befanden sich aber in der Dunkelheit des Vorurteils und Aberglaubens; andere kamen aus der Welt. Die so interessiert worden sind, haben angefangen, zu prüfen und die Schriftstudien zu lesen, nachdem sie von Kolporturen aufgesucht worden waren.

In ähnlicher Weise ist in diesem Jahre durch die Verbreitung von 42 000 000 Exemplaren des monatlich erscheinenden Bibelforschers viel getan worden; und wenn sie auch nicht Millionen den Massen zugefügt haben, haben sie ohne Zweifel ein gutes Werk verrichtet und das Volk zum Nachdenken angeregt und einige der Großen-Schar-Klasse erreicht. Andere sind vielleicht durch die kostenlos von uns zugesandten Schriften direkt zur vollen Weihung hindurchgedrungen. Alle diese Arbeiten scheinen zur Ernte zu gehören; denn sie gehörten keiner früheren Zeit an.

Der Pflüger überholt den Schnitter.

Das Erntewerk hat gegen das Ende hin sehr schnell zugenommen. Wir sollen nicht denken, daß die Ernte schon völlig vorbei ist; denn die Arbeit besteht aus zwei Teilen — dem Sammeln des Weizens, und dem Verbrennen des Unkrauts. Wir hätten denken können, daß die Sammlung des Weizens geschehen sein würde; daß, wenn unsere Erwartungen richtig sind, mit dem Ende der Zeiten der Nationen die Zahl der Auserwählten voll sein würde, so daß keine mehr hinzukommen könnten. Wir sind dessen aber nicht gewiß, und wir können uns nicht auf das Nuten verlassen. Der letztere Teil des Erntewerkes betrifft das Verbrennen des Scheinweizens

und die Ernüchterung der Großen-Schar-Klasse, damit sie hingehen und für ihre Lampen Öl kaufen. (Matthäus 25, 9.) Wenn wir die Sache recht verstanden haben, ist gerade jetzt die besondere Zeit dafür da, daß die Große-Schar-Klasse aufrechterhalten, und die Zeit, da die klugen Jungfrauen zur Hochzeit eingehen oder bald eingegangen sein werden.

In der Schriftstelle, welche davon spricht, daß der Pflüger den Schnitter überholt (Amos 9, 13), müssen wir bedenken, daß der Herr der Schnitter ist, und daß der Pflüger die Zeit der Großen Drangsal ist. Diese Zeit der Drangsal wird das Schnitterwerk überholen und es zu Ende bringen. Die Zeit der Drangsal aber wird fortbauern, der Pflüger wird fortfahren zu pflügen. Inzwischen aber, ehe diese dunkle Nacht völlig hereinbricht, sollen wir mit dem Werke, daß der Herr in unsere Hände gelegt hat, fortfahren. Die Wahrheit ist nicht nur dazu bestimmt, die „Braut“ Christi zu vollenden, die Vornehmsten der Erstgeborenen, sondern auch die Große-Schar-Klasse zu entwickeln, desgleichen auch, der Welt ein Zeugnis zu sein. Argendwelche Nachlässigkeit unsererseits oder irgendwelche Einstellung unserer Tätigkeit im Dienste der Wahrheit, solange sich noch Gelegenheit bietet, wäre nach unserem Ermessen ein sehr großer Fehler. Wenn wir treu sind, wird uns der Herr in Zukunft weit größere Gelegenheiten zu segnen. (Galater 3, 8. 16. 29.)

Die zwischen den Zeitaltern Geweihten.

Es ist unser Gedanke, daß nach dem Schließen der „Tür“ dieses Evangeliumzeitalters niemand mehr durch den Heiligen Geist zur geistigen Natur gezeugt werden wird. Wer nachher durch die Weihung zu Gott kommt, ehe das Wiederherstellungswerk begonnen hat, wird von ihm nicht zur geistigen Stufe des Einsseins angenommen, sondern zur irdischen Stufe. Solche würden unter den gleichen Bedingungen angenommen werden, wie die alttestamentlichen Überwinder von Kamen zu Gott, als ihnen keine Berufung offen stand — die hohe Verufung war noch nicht eröffnet, sie genossen auch haltlos Gott hin, ohne zu wissen, welche Segnungen ihnen davon hatten, daß sie in dem zukünftigen Leben eine „bessere Auferstehung“ haben würden als die übrigen der Welt.

Unser Gedanke geht dahin, daß, wer immer sich unter solchen Verhältnissen, wie diesen, völlig Gott weihen wird,

alles zu verlassen und in seinen Wegen zu wandeln, und dann getreulich danach lebt, der Weisung gemäß, das Vordere erlangen dürfte, einer ähnlichen Klasse hinzugezählt zu werden, wie diejenigen, welche diesem Evangeliumzeitalter vorausgegangen sind. Wir kennen keinen Grund, warum der Herr sich weigern würde, diejenigen anzunehmen, die sich ihm weihen, nachdem das Evangeliumzeitalter und dessen Hohe Berufung zu Ende ist, und ehe das Millenniumzeitalter völlig eröffnet ist.

Die Verbrennung des Unkrautes.

Ob die überwindenden Heiligen an dem Verbrennen der „Unkraut-Klasse“ teilnehmen, ist ein Gedanke, der zur Zeit nicht deutlich zu erkennen ist. „Das ist die Ehre aller seiner Frommen [Heiligen], an ihnen auszuüben das geschriebene Gericht.“ (Psalm 149, 9.) Alle Heiligen würden demnach sowohl diejenigen einschließen, welche in der Welt leben, wenn die Gerichte ausgeübt werden, als auch die auferstandenen Heiligen. In welcher Weise jetzt Lebende dieser Klasse an der Ausübung der geschriebenen Gerichte teilnehmen könnten, ist uns nicht ersichtlich; wir halten aber unsere Augen offen, bei dem Gedanken, daß dies so sein könnte.

Wie es scheint, ist das Verbrennen des Unkrautes nun

schon eine Zeitlang im Gange; das heißt, manche, die bekannt haben Christen zu sein, die da dachten sie wären Christen, die aber nie in eine wahre Verwandtschaft mit Gott getreten sind, und darum nicht zur Weizenklasse gehören, sollen als Unkraut oder Scheinweizen vernichtet und in ihrem wahren Lichte erkannt werden. Wenn solche jetzt in bezug auf ihren Glauben gefragt werden, so sagen sie vielleicht: „Ich bin nicht geheiligt, aber ich wünsche in meinem Tun soweit wie möglich recht und gerecht zu sein.“ Damit beweisen solche, daß sie nicht verstanden haben, was es heißt, ein wahrer Christ zu sein.

Dieser große europäische Krieg weckt die Leute auf und bringt sie zum Nachdenken, wie nie zuvor; und jetzt ist die Zeit gekommen, wo das wahre Christentum von dem falschen zu unterscheiden sein wird. Viele Menschen werden dies mehr oder weniger schnell einsehen. Es gibt aber einen großen Prozentsatz von Unkraut (Scheinweizen), der noch nicht verbrannt ist. Es gibt noch Kaiser, Zar, Präsidenten, Kirchenfürsten usw., die noch nicht gelernt haben, zwischen wahren Christentum und einer Nachahmung zu unterscheiden. So ist es mit vielen anderen. Der Verbrennungsprozeß wird jedoch bis zur Vollendung fortschreiten, und die wahren und falschen Christen werden allen offenbar werden. W.T. vom 1. September 1915.

Elias Rückkehr und Sieg.

Der biblische Bericht über Elias Erfahrungen in 1. Könige 18, 16—40 ist in seiner Einfachheit sicher interessant, doch vermehrt sich das Interesse von Bibelforschern, sobald sie lernen, daß Elia nicht nur ein Prophet Gottes war, sondern in seinen Erfahrungen auch vorbildlich ist von der Herauswahl Christi und ihren irdischen Erfahrungen. Das Buch der Offenbarung (Kapitel 2, 20—25; 18, 7) schildert uns die Königin Isebel als Sinnbild für ein großes religiöses System während dieses Evangeliumzeitalters, das die Wahrheit vergewaltigt. Ahab ist ein Sinnbild der weltlichen Regierungen. Seine Frau stellt ein falsches christliches Kirchensystem als mit den irdischen Regierungen vermählt dar. So wie Ahab die weltlichen Regierungen darstellt, die Christi Königreich zu sein behaupten, so schattete die Königin Isebel ein falsches Kirchensystem ab, das, anstatt als jungfräuliche Kirche oder Herauswahl Christi seine Reinheit zu bewahren, sich mit diesen irdischen Systemen vermählte oder vereinigte. Im Gegensatz hierzu sollte die wahre jungfräuliche Kirche Christi ihrem himmlischen Herrn treu bleiben und sein Zweites Kommen erwarten; alsdann sollte ihre Vermählung mit ihm stattfinden.

So wie die Propheten Baals unter der Aufsicht der Königin Isebel standen und den Schutz des Königs Ahab genossen, so sind die Priester und religiösen Vertreter eines großen Kirchensystems die gehorsamen Diener der großen verkehrten Einrichtungen gewesen, die von Ahab und Isebel vorgeschaltet wurden. In ähnlicher Weise war auch der Prophet Elia und seine Handlungsweise mit Ahab, Isebel und den Dingen Israels ein Vorbild von der wahren Kirche Christi im Fleisch — diesseits des Vorhangs. Obgleich die wahre Kirche bildlicherweise in einem Weibe dargestellt wird, wird sie doch manchmal als ein Mann hingestellt, wenn das Bild den Herrn Jesus, das Haupt der Kirche, einschließt.

In der Offenbarung Johannes werden die dreieinhalb Jahre der Erfahrungen des Elia in sinnbildlicher Sprache als zweiundvierzig Monate, 1260 Tage, dreieinhalb Zeiten oder Jahre angegeben. (Kapitel 11, 2, 3; 12, 6, 14; 13, 5.) In der Offenbarung Johannes war die Zeit sinnbildlich, so daß jeder Tag der dreieinhalb Jahre ein Jahr darstellte, oder die 1260 Tage die ganze Periode von 1260 Jahren. Manche Bibelforscher lassen diese Periode mit dem Jahre 539 n. Chr. beginnen und mit dem Jahre 1798 n. Chr. zu Ende gehen; letzteres, als Napoleon Bonaparte den Papst als Gefangenen von Rom nach Paris brachte.

Und so wie während der Geborgenheit des Elia in der Wüste kein Regen fiel, bis er wieder zurück kam, wie der angeführte Schriftabschnitt berichtet, so hat es in den Erfahrungen

der Kirche einen Mangel an Regen gegeben, eine geistliche Dürre, die 1260 Jahre dauerte und mit dem Jahre 1798 zu Ende ging.

Wie unmittelbar vor Ablauf der dürren Zeit in Israel der in der Schrift berichtete große Kampf stattfand, und der Sieg auf der Seite des Herrn blieb, so hat in der Kirchengeschichte ein großer Kampf zwischen dem Katholizismus und Protestantismus stattgefunden, welchen die Reformationszeit kennzeichnet. In der Offenbarung wird die Kirche bildlich als ein Weib dargestellt, das in die Wüste getrieben wird — von der Wüßflut verschwindet. Sie entspricht indes dem vorbildlichen Elia, der sich vor dem König, der Königin und den Propheten Baals verborgen hält — in der Welt, jedoch nicht von ihr. Sowie Elia in der Wüste von den Raben gespeist wurde, so sagt der Offenbarungsbericht, daß das Weib, die wahre Kirche, vor der Allgemeinheit verborgen, nichtsdestoweniger geistig während der 1260 Jahre ernährt wurde, währenddem in der Welt mangel an geistiger Nahrung eine Hungersnot vorherrschte.

Die Elialasse vollbrachte ein sehr mutiges Werk, nachdem sie aus dem Wüstenzustand hervorgetreten war. Geistige Nahrung war reichlich vorhanden. Eine Zeitlang hatte es den Anschein, als ob die Königin Isebel überwunden sei, und daß die Erschlagung ihrer Propheten mit dem Schwerte der Wahrheit deren Irrtum erwiesen und die göttliche Wahrheit und ihren Diener, Elia, die wahre Kirche, in eine gebietende Stellung gebracht habe. Dies war jedoch nicht lange der Fall. Der folgende Schriftabschnitt zeigt uns, wie die Elialasse vor der Macht Isebels wiederum fliehen muß.

Warum kein Regen fiel.

Viele wundern sich, daß infolge von ernstlichem Bibelforschung das Wort Gottes heute eine so wunderschöne Botschaft göttlicher Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Allmacht hervorgerufen hat — eine Botschaft, ganz verschieden von den Lehren der Vergangenheit. „Wie ist es möglich“, fragen Sie, „daß Schriftforscher heute so viel mehr Licht über Gottes Wort besitzen, als von ebenso ersten Bibelforschern in der Vergangenheit gefunden wurde?“

Wir antworten, daß die 1260 Jahre der geistigen Dürre eine Erklärung dafür geben. Im Jahre 300 n. Chr. fingen die christlichen Bischöfe an, apostolische Macht zu beanspruchen und sich die Bezeichnung „Apostolische Bischöfe“ beizulegen. Es wird noch behauptet, daß die Bischöfe der Römischen Kirche, der Kirche Englands usw., die gleiche Autorität besitzen wie die zwölf Apostel, während die Bibel das Gegenteil

davon behauptet — daß die zwölf Apostel, die Jesus erwählt hatte (indem Paulus an die Stelle Judas trat), die einzigen Fundamente der Kirche Christi sein sollten, da ihre Lehren von gleicher Bedeutung seien mit den Lehren des Herrn Jesus selbst, indem sie für die Kirche sowohl mündlich, als auch durch ihre Briefe, seine besonderen Mundstücke waren. Jesus prophezeite den Abfall, der zur Folge haben würde, daß sich einige fälschlicherweise Apostel nennen würden. (Siehe Offenbarung 2, 2; vergleiche 2. Petri 2, 1; Apostelgeschichte 20, 30.)

Diese Erhöhung der Bischöfe fand allmählich statt und wurde stark betont, als Kaiser Konstantin im Jahre 325 n. Chr. das Konzil zu Nicäa in Bithynien einberief. Auf Anweisungen des Kaisers brachte das Konzil das Nicäische Glaubensbekenntnis zustande, das den Glauben des Volkes Gottes darstellen sollte. Später wurde es dem Volke als der allein richtige und unfehlbare Glaube eingeprägt. In ähnlicher Weise wurden später von den Bischöfen noch andere Zusätze dem Glaubensbekenntnis hinzugefügt. Die Befürwortung dieser Glaubensbekenntnisse räumte den Bischöfen gleichsam das zu diesem Werke notwendige Recht oder die Autorität und göttliche Offenbarung ein; und das Volk, das allmählich die Glaubensbekenntnisse annahm, befürwortete eigentlich gleichzeitig die Lehre von der Apostolischen Nachfolge, die später ein Bestandteil der Glaubensbekenntnisse wurde.

Von der Zeit an, da das Nicäische Glaubensbekenntnis formuliert und angenommen wurde, 325 n. Chr., hat es praktisch genommen mehr als 1200 Jahre lang kein Bibelstudium mehr gegeben. Während dieser ganzen Zeit wurde das Bibelstudium als unnötig betrachtet, weil die Apostolischen Bischöfe die Glaubensbekenntnisse als die richtigen Grundzüge des Glaubens der Kirche formuliert hatten. Die Bibel zu studieren, würde bedeuten haben, zu studieren, wie der Kaiser und die vereinten Anschauungen und Lehren der Bischöfe bekämpft werden könnten. Außerdem waren die auf Pergamentrollen geschriebenen Bibeln ein Vermögen wert, und nur wenige besaßen sie; zudem war die zum Lesen notwendige Bildung nur in äußerst beschränktem Maße vorhanden.

Das Aufleben von Bibelstudium.

Zwölfhundert Jahre von der Zeit dieser ersten Rundgebung seitens der sogenannten Apostolischen Bischöfe an gerechnet, bringt uns zum Jahre 1526, als die Kunst des Druckens allgemein geworden war. In jenem Jahre gab Prof. Tyndale seine englische Übersetzung des Neuen Testaments in Deutschland heraus, und zwar wegen der Gegnerschaft der englischen Geistlichkeit. Er ließ sich Exemplare nach London kommen, wo die Leute anfangen, sie in den Läden zu kaufen. Wenige waren imstande, zu lesen; aber viele freuten sich in der Bildung von Klassen und im Hinzuziehen eines Vorlesers, damit sie das Wort Gottes kennen lernten. Zur gleichen Zeit lernten auch die Deutschen durch Luthers und seine Mitarbeiter etwas vom Neuen Testament und seinen verschiedenen Lehren.

Die Bischöfe der Anglikanischen Kirche hatten von diesem Testament gehört. Als bald kauften sie sich die ganze Auflage aus den Läden zusammen und verbrannten sie öffentlich vor der St. Paulus Kathedrale in London. Sie befürchteten, das Volk könnte Interesse für die Worte Jesu und der göttlich inspirierten zwölf Apostel bekommen; und daß sie mit dem selbstbeigelegten Titel „Apostolischer Bischof“ bloß eine Null sein würden. Sie wußten auch, daß die achtzehn allgemeinen Kirchentonzile während jener zwölfhundert Jahre vieles als wahren christlichen Glauben bezeichnet hatten, worüber die Bibel nichts sagt, und daß sie vieles ausgelassen hatten, was darin gelehrt wird. Sie befürchteten, das Volk könnte als Bibelforscher diese Dinge erfahren, und dann würde der ganze Glaube an die Bekenntnisse — anstatt an die Bibel — umgestoßen werden.

Wir sehen jedoch, daß ihre Befürchtungen fast grundlos waren. Die Lehren der Glaubensbekenntnisse hatten sich während zwölf Jahrhunderten so dem Volke eingeprägt, daß sie das Gegenteil in der Bibel lesen konnten, ohne den Unterschied zu merken! Immerhin empfing das britische Volk damals eine große Anregung zum Bibelstudium. Es erschienen darnach einige andere Übersetzungen, bis es die Bischöfe schließlich für ratsam hielten, das Volk die Bibel lesen zu lassen, indem sie betonten, daß sie selbst die ganze Zeit die Bibel hochgehalten hätten. Dann aber warnten sie das Volk davor, den Bibelworten irgendeine Bedeutung beizulegen, die verschieden sein würde von der Lehre der sogenannten „Apostolischen Bischöfe“ in den Glaubensbekenntnissen — unter Androhung ewiger Qual.

Da das Interesse für die Bibel anhielt, glaubte König Johann, sich dadurch volkstümlich machen zu können, daß er ein Komitee damit beauftragte, die sogenannte König Johann (King James) Übersetzung vorzubereiten. Während dieser Zeit gaben auch die Römischen Katholiken, um nicht allein dazustehen, eine Übersetzung heraus, die Douay Bibel, die heute noch gebraucht wird. Auch diese wurde dem Volke mit der Andeutung gegeben, daß sie mit den Glaubensbekenntnissen übereinstimme, und daß jeder, der sie anders auslegen würde, ein Ketzer wäre, der nicht im Fegefeuer aufgehalten werden könne, sondern geradeswegs zur ewigen Qual fahren müsse.

Es geschah denn auch, daß Tyndale und einige andere Personen, die sich für das Bibelstudium interessiert hatten, als Feinde der „Apostolischen Bischöfe“ und ihrer Glaubensbekenntnisse und Einrichtungen den Märtyrertod sterben mußten. Wie schon gesagt, wurde der Streit bis zum Jahre 1799 fortgesetzt, als die Bibel sehr in den Vordergrund trat, so daß fast alle unsere großen Bibelgesellschaften unserer Tage innerhalb von fünfzehn Jahren nach jenem Datum gegründet wurden. Da die vorhergesagte Periode geistiger Dürre zu Ende war, brach ein großer geistiger Regenschauer über die Welt herein. Nichtsdestoweniger blieb Abab, und ganz besonders Tzebel, unverändert. Da das Leben des Elia wiederum in Gefahr stand, floh er in die Wüste. W. T. vom 15. August 1915.

Elias feuriger Wagen.

„Fülle von Freuden ist vor deinem Angesicht, Lieblichkeiten in deiner Rechten immerdar.“ (Psalm 16, 11.)

Seitdem Bibelforscher erkannt haben, daß das Leben des Propheten Elia prophetisch war, daß er die ganze Herauswahl Christi vorschattete, ist sein Lebenslauf noch interessanter und verständlicher geworden. Er war ein treuer Diener Jehovas; aber seine größte Prophezeiung, diejenige seines Lebens, war nicht verstanden worden, obschon Gott später verkündigen ließ: „Siehe, ich sende euch Elia, den Propheten, ehe der Tag Jehovas kommt, der große und furchtbare.“ (Maleachi 4, 5.) Dieser gegenbildliche Elia, anfangend mit Jesus im Fleische, ist beständig gekommen und hat der Welt fortgesetzt seine Botschaft verkündigt, seit nunmehr über achtzehn Jahrhunderte lang. Wir glauben, daß die Hinzunahme des Elia in einem feurigen Wagen, wie wir sie in 2. Könige

2, 1—12 berichtet finden, was die Herauswahl oder Kirche Christi im Fleische betrifft, im Begriff steht, in Erfüllung zu gehen. Bald wird sie nicht mehr im Fleische da sein; denn der Herr wird sie zu sich nehmen und sie verherrlichen. Der Apostel erklärt, daß sie ihm entgegengerückt werden soll in die Luft, in das Gebiet geistiger Macht über die Erde, zu königlicher Macht und großer Herrlichkeit. (1. Thessalon. 4, 17.)

Elia hatte die Gelegenheit, Elia's Nachfolger zu werden, und scheint vom rechten Geist des Eifers geleitet worden zu sein, Elia zu folgen und ihm zu dienen. Als Elia in dem feurigen Wagen fortgenommen wurde, fiel dessen Mantel ihm zu, was soviel bedeutete, wie, daß er sein Nachfolger geworden war und einen besonderen Segen mit dem Eliageiste

zu erwarten habe. Während wir sicher sind, daß Elia die Herauswahl Gottes im Fleische darstellt, können wir nicht mit derselben Gewißheit annehmen, daß Elisa ebenfalls ein Vorbild war und eine weitere Klasse des Volkes Gottes darstellte, die in der Bibel zuweilen als die „Törichte-Jungfrauen“-Klasse erwähnt wird; und dann wieder als die Diener der Brautklasse, die ihr nachfolgen; sodann als eine Große Schar, deren Zahl niemand kennt, die aus großer Drangsal kommt und einen Platz vor dem Throne bekommt, da sie versetzt, mit der Elia-Klasse als Mitverben Christi auf den Thron zu gelangen. (Matth. 25, 1—13; Psalm 45, 14, 15; Offenbarung 7, 9—17.)

Die Propheten-Söhne können ebenfalls vorbildlich sein. Wenn das der Fall ist, dann scheinen sie eine dritte Klasse vorzuschatten, die mit Elia und Elisa bekannt ist, aber in keiner besonderen Gemeinschaft mit ihnen steht. Die Tatsache, daß sich die Söhne der Propheten mit Elisa über die Wegnahme des Elia unterhielten, bedeutet nicht notwendigerweise, daß sie die Sache glaubten. Sie wußten, daß Elia seine Wegnahme erwartete, aber ihre eigenen Zweifel darüber werden von der Tatsache erhärtet, daß sie nachträglich die Gegend durchforschten, um festzustellen, ob Elia nicht irgendwo liegen geblieben sei, nachdem er von dem Wirbelschmerz fallen gelassen worden war. Ihre Nachforschungen und schließlich Überzeugung deuten darauf hin, daß eine Zeitlang gewisse Klassen von christlich gesinnten Leuten im Zweifel darüber sein werden, ob die Herauswahl wirklich in die Herrlichkeit eingegangen ist, daß sie aber dann überzeugt werden. Vielleicht stellen die drei Tage des Suchens drei Jahre dar.

Elia nicht im Himmel.

Vieles Schriftstudium der Vergangenheit ist oberflächlich gewesen. Man hatte gewisse Lehren und Glaubensbekenntnisse als wahr angenommen, und so hat man die Bibel in der Absicht studiert, die Überlieferungen aus der Vergangenheit zu bestätigen, anstatt ihre Richtigkeit anzusehen. Sorgfältiges Studium bringt nun ans Licht, daß im ganzen Alten Testament nichts gesagt wird, daß irgend jemand in den Himmel aufgenommen worden wäre, außer in diesem Fall des Elia, und in den Worten, „Henoch wandelte mit Gott und wurde nicht gefunden, denn Gott nahm ihn hinweg“ — irgendwohin. Die Bibel sagt uns deutlich, daß kein himmlisches Leben angeboten werden konnte, bis daß Jesus als unser Erlöser gestorben war. So versichert uns die Schrift, daß Leben und Unsterblichkeit durch die Botschaft Jesu ans Licht gebracht wurden — vorher war hierüber nichts Deutliches oder Genaueres bekannt. (2. Thim. 1, 10.)

Jesus war der Erste, der durch seine Auferstehungsverwandlung von irdischen zu himmlischen Zuständen überging, „getötet im Fleische, aber lebendig gemacht im Geiste“. (1. Petri 3, 18.) Der Herauswahl ist eine ähnliche herrliche Verwandlung versprochen, jedem, der treulich in den Fußstapfen des Meisters wandelt. Ihre Verwandlung soll bei der Wiederkunft Christi stattfinden. Sie werden als kluge Jungfrauen, als die Elia-Klasse, jenseits des Vorhangs gehen, von irdischen Zuständen zu himmlischen Zuständen hinübergehen. Diese Verwandlung wird zum Eingehen in das Himmelreich notwendig sein, denn „Fleisch und Blut können das Königreich Gottes nicht ererben.“ (1. Kor. 15, 50.) Etwas später werden die Drangsale die Große-Schar-Klasse entwideln, die Elisa vorschattete. Noch später wird der Segen des Herrn der gesamten menschlichen Familie zuteil werden — durch das Messianische Königreich.

Während das Alte Testament nichts von einer Einladung oder Berufung für den Himmel erwähnt, läßt das Neue Testament an die Herauswahl eine „himmlische Berufung“, eine „Hohe Berufung“, ergehen. (Philipp 3, 14; Hebräer 3, 1.) Der Apostel Paulus weist darauf hin, daß Gott einen anderen Segen für die Evangeliums-Herauswahl vorgesehen hat, als für andere. Selbst die Alttestamentlichen Überwinder, einschließlich Abraham, die Propheten David, Elia, Elisa, Moses usw., können nicht zur Herauswahl gelangen, ebensowenig wie sie in den Fußstapfen Jesu wandeln konnten. Ihre Treue

gegen Gott und die Gerechtigkeit soll in reichem Maße belohnt werden, aber ihr Segen wird irdischer Natur sein, in Verbindung mit dem durch das Messianische Königreich auf der ganzen Erde eingerichteten Paradies.

Nachdem er die würdigen Charaktere der Vergangenheit aufgezählt hat, sagt Paulus: „Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht empfangen“, ... da Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat, auf daß sie nicht ohne uns vollkommen gemacht würden.“ (Heb. 11, 13, 39, 40.) Mit andern Worten, die Herauswahl muß erst ihr himmlisches Erbteil empfangen haben; denn, wie Jakobus sagt, sie ist für Gott die Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe. (Jakobus 1, 18.)

Jesus sagt uns ausdrücklich, daß Elia nicht in den Himmel gegangen ist, wenn er sagte: „Niemand ist hinaufgestiegen in den Himmel.“ (Joh. 3, 13.) Petrus bestätigt dies und sagt, daß der Prophet David nicht in den Himmel gegangen sei, sondern sich noch bei Jerusalem im Grabe befinde. Petrus bestätigt damit gleichsam, daß keiner der Propheten in den Himmel aufgestiegen sei. (Apg. 2, 34.) Unser großes Interesse für die Erfahrungen Elia liegt darum in der Tatsache, daß seine buchstäbliche Auffahrt in den Lufthimmel ein Teil seines allgemeinen Lebenslaufes war, der vorbildlich ist von der Herauswahl im Fleische.

Auf dem Berge der Verklärung.

Drei seiner Jünger, die Apostel Petrus, Jakobus und Johannes, erhielten von Jesus eine besondere Vision über seine zukünftige Herrlichkeit. Was sie sahen, war nicht die Wirklichkeit, sondern, wie Jesus nachträglich sagte, nur eine Vision. (Matth. 17, 9.) Die herrlich erscheinenden Personen waren solches ebensowenig in Wirklichkeit, wie die Herrlichkeit und die Stimmen und Personen, die Johannes in der Offenbarung sah. Der Apostel Petrus, einer von den dreien, sagt uns, daß, was sie gesehen hätten, eine Darstellung der kommenden Herrlichkeit Christi sei. Nichtsdestoweniger, sagt er, sei das prophetische Wort befestigter, als die Vision oder das Gesicht. (2. Pet. 1, 16—21.) In der Vision war Jesus die Hauptperson, Moses stellte das Gesetzeszeitalter dar, das mit Christo zu Ende ging, und Elia stellte das Evangeliumzeitalter dar, das mit Christo anfing.

Gilgal, Bethel, Jericho, Jordan.

Elisa wußte, daß Elia seine Hinternahme erwartete; und in dieser Voraussicht waren sie nach Gilgal gewandert. Dort nahm ihn Gott jedoch nicht hinweg, sondern sandte ihn weiter nach Bethel. Elia's Vorschlag, daß Elisa in Gilgal bleiben möchte, bedeutet, daß Elisa entmutigt war und den Glauben an den Zweck der Reise in etwa verloren hatte. Aber nein! er ging weiter mit. Das gleiche geschah in Bethel, und so gingen sie weiter nach Jericho. Das gleiche geschah in Jericho, und so gingen sie weiter nach dem Jordan. Sie durchschritten den Jordan und gingen weiter, hinfert aber ohne ein bestimmtes Ziel in Aussicht zu haben. Indes, von der Zeit an, da sie den Jordan erreicht hatten, wurden sie von einer Menge der Söhne der Propheten mit großem Interesse beobachtet.

Wenden wir diese Dinge in gegenbildlicher Weise auf die Herauswahl an. Gilgal stellt anscheinend den Anfang der Erntezeit im Oktober 1874 dar. Dieses Datum ist in der Bibel deutlich gekennzeichnet (Daniel 12, 12) und wurde von vielen Bibelforschern mit großem Interesse erwartet, als der mögliche Zeitpunkt, da die Herauswahl vollständig sein würde, obwohl nichts in der Bibel dies ausdrücklich sagte. Die Schlussfolgerung konnte leicht gezogen werden, aber es war nicht deutlich gesagt, daß die Verwandlung der Herauswahl dann geschehen müßte. Ein Maß der Enttäuschung wurde verspürt, als sich die Erwartungen nicht erfüllten. Trotzdem machte sich die Elia-Klasse auf den Weg nach der nächsten Station, begleitet von so vielen anderen, als würdig erachtet wurden, zu der gegenbildlichen Elia-Klasse zu gehören.

Die Erfahrungen zu Bethel waren ganz ähnlich den vorhergehenden. Das Frühjahr 1878 entsprach Bethel. Es wurde deutlich als die parallele Zeit der Annahme königlicher

Ehre seitens des Herrn am Ende des Jüdischen Zeitalters erkannt, als er sagte, „Euer Haus wird euch wüste gelassen“. (Luk. 13, 34. 35.) Es war nicht ungereimt, dieses biblische Datum als die Zeit für die Verherrlichung der Herauswahl anzunehmen, obgleich der Herr dies nicht direkt verheißt hatte. Immerhin empfingen alle diejenigen einen Segen, welche die Enttäuschung im rechten Geiste hinnahmen.

Nun ging es weiter bis zum nächsten Datum, das mit Jericho korrespondiert, nämlich 1881. Größeres Interesse wurde von vielen Bibelforschern an dieses Datum geknüpft, weil es das parallele Datum war zu der Zeit, als den Nationen die Tür aufgetan und Kornelius, der erste Bekehrte aus den Nationen oder Heiden, in die Familie Gottes aufgenommen wurde. Wir nahmen an, daß damit ein Zeitalterswechsel stattfinden könnte, und daß die Verherrlichung der Herauswahl vorgeschaltet sei. In dieser Annahme hatten wir uns geirrt, doch empfingen wir einen großen Segen und gingen weiter.

Der nächste von der Schrift angedeutete Zeitpunkt war Oktober 1914, der Schluß der Zeiten der Nationen, der dem Jordan entspricht. Viele Bibelforscher sind überzeugt, daß die 2520 Jahre von dem Tage Jabelias an bis Oktober 1914 da zu Ende gingen, und daß damit die den Nationen von Gott gewährte Periode der Welt Herrschaft abgelaufen war. Sie sind überzeugt, daß der gegenwärtige Krieg die Folge davon ist, und daß sein schließlicher Ausgang den völligen Umsturz all der Königreiche der Welt und die volle Aufrichtung des Messianischen Königreiches zur Beherrschung der Erde sehen wird.

Der Herr hatte nicht gesagt, daß die Herauswahl vor dem Ende der Heidenzeit verherrlicht werden würde; dennoch war ein solcher Gedanke nicht unlogisch, wenn so manche Schriftstellen in Betracht gezogen wurden. Unbeirrt gehen die Bibelforscher weiter, genau so, wie Elia und Elisa weiter gingen, nachdem sie über den Jordan hinaus waren. Sie gehen aber keinem bestimmten Datum entgegen, ebensowenig wie Elia ein anderer Ort angegeben wurde, wohin er gehen sollte. Sie gingen einfach weiter und warteten auf die Verheißung Gottes, Elia zu seiner Zeit und auf seine Weise hinwegzunehmen.

Ein Wagen von Feuer und Sturmwind.

Während die beiden miteinander weiter gingen, ohne zu wissen, wie weit sie gehen würden, sagte Elia zu Elisa: „Was möchtest du, daß ich dir geben soll für deine treue Begleitschaft?“ Elisa antwortete, daß er am liebsten ein großes Maß des Geistes Gottes haben möchte, der sich so merkwürdig in Elia offenbarte. Die Antwort lautete, daß er diesen großen Segen nur unter besonderen Bedingungen haben könne, nämlich, daß er weiterhin in Treue bis zum Ende mitwirken würde, bis Elia von ihm genommen würde. Das war nicht so leicht, denn wenn Elisas Aufmerksamkeit sich anderen Dingen zuwandte, würde er keinen so großen Segen empfangen.

Als die beiden so miteinander gingen, siehe, da wurden sie durch einen Wagen von Feuer voneinander getrennt! In symbolischer Sprache scheint dies anzudeuten, daß die Elialasse in sehr feurige Prüfungen hineingeraten wird, in Verfolgungen, durch die sie von ihren Genossen getrennt wird. Das weitere Sinnbild eines Sturmwindes, oder Wirbelsturmes, der Elia in den Himmel emporhebt, bedeutet weitere Trübsale. Gewöhnlich werden die Prophezeiungen erst verstanden, wenn sie erfüllt sind, während sie vorher nur undeutlich erkannt werden. So war es zur Zeit des Ersten Adventes unseres Herrn in bezug auf die Prophezeiungen, die damals in Erfüllung gingen.

Wir können nicht hoffen, vor dem Eintreffen der gewissen Ereignisse die volle Bedeutung des Wagens von Feuer und des Sturmwindes zu verstehen. Für manche wäre der Gedanke an eine plötzliche, gewaltsame Hinternahme aus diesem Leben inmitten feuriger Trübsale usw. eine schreckliche Aussicht; nicht so für die Glieder der Elialasse. Indem sie auf ihre Verwandlung warten und in täglicher Bereitschaft des Herzens leben, gehen sie ohne Bedängstigung weiter. Im Gegenteil, auf welche Art und Weise sie auch immer genommen werden sollten, so werden sie die Verwirklichung ihrer Hoffnungen erfahren, worauf sie so lange gewartet haben; und was sie erleidet haben — ihre Erlösung oder Errettung, — wird ihr Teil sein.

Watch-Tower 15. September 1915.

Freunde mit dem ungerechten Mammon.

„Und ich sage euch, machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr zu Ende gehet, ihr aufgenommen werdet in die ewigen Hütten.“ (Lukas 16, 9.)

Das jüdische Volk war Gottes auserwähltes Erbe. Unter dem Gesetzbund waren gewisse Glieder jener Nation die Vertreter Gottes und Israels. Darum konnte Jesus seinen Jüngern sagen: „Die Schriftgelehrten und die Pharisäer haben sich auf Moses Stuhl gesetzt. Alles nun, was irgend sie euch sagen, tut und haltet; aber tut nicht nach ihren Werken, denn sie sagen es und tun es nicht.“ (Matthäus 23, 2. 3.) Gott hat ihnen in besonderer Weise Verantwortung, Segnungen, Vorrechte und Erkenntnis anvertraut, und das Volk war mehr oder weniger auf sie angewiesen; sie aber waren in ihrem Umgang mit dem Volk ungerecht.

Gott ließ diesen Pharisäern und Schriftgelehrten durch seinen Sohn sagen, daß er ihnen ihre Haushalterchaft abnehmen würde. Im allgemeinen hatten sie verstanden, daß ein neues Zeitalter anbrechen werde — das Evangeliumzeitalter. Johannes der Täufer, der Vorläufer Christi, hatte ebenfalls verkündigt, daß das Königreich der Himmel herbeigekommen sei. Jesus gibt hier nun ein Gleichnis, das die Gründe für den Weg angibt, welchen diese Klassen einschlagen sollten. Er nimmt den Fall eines ungerechten Haushalters an, von dem sein Herr die Abrechnung von seiner Verwaltung fordert, weil seine Verwalterchaft aufhören sollte.

Als dieser Verwalter den Bescheid über seine Entlassung empfing, versuchte er die Schuldner seines Herrn zu seinen Freunden zu machen. Einerlei, wie ungerecht der Verwalter vorher mit diesen Schuldnern gewesen war, jetzt verringerte er die Rechnungen, wozu er ein Recht hatte. In alten Zeiten hatte ein Haushalter das Recht, für seinen Herrn

Kontrakte usw. abzuschließen; und so kürzte dieser Verwalter die Rechnungen und machte sich das Volk zu Freunden. Hierüber sagt unser Herr, daß der Haushalter sehr weislich gehandelt habe, weil er sich dadurch die Gunst derjenigen gesichert habe, die ihm helfen konnten. Während der Herr dieses Verfahren als gute Weltweisheit lobte, war es nicht seine Absicht, die Ungerechtigkeit des Haushalters gutzuheißen, sondern nur seine Klugheit, die ihn veranlaßte, so zu handeln, daß ihm diejenigen günstig und freundlich gesonnen sein würden, die er vorher ungerecht behandelt hatte.

Auf seine eigene Zeit angewendet, liegt in den Worten unseres Meisters die Lehre, daß die Schriftgelehrten und Pharisäer hätten beitreten sollen, die Liebe und Dankbarkeit ihrer irdischen Brüder zu gewinnen. Wenn sie versucht hätten, das Volk zufrieden und glücklich zu machen, hätte es ihnen nachher besser ergehen können. Das taten sie jedoch nicht; und als im Jahre 70 n. Chr. die Zeit der großen Drangsal über die Nation hereinbrach, befanden sich diese religiösen Führer unter denen, die am meisten zu trauern und zu leiden hatten. Sie waren nicht so klug gewesen, wie der ungerechte Haushalter.

Unsere Verantwortlichkeit als Gottes Verwalter.

Unser Herr wandte sodann das Gleichnis auf seine Jünger an und gab ihnen eine Lehre. „Gleicherweise sage ich daselbst auch euch.“ Die Anwendung des Gleichnisses auf seine Nachfolger ist etwas verschieden von derjenigen auf die Schriftgelehrten und Pharisäer. „Ich sage euch: machet euch

Freunde mit dem ungerechten Mammon.“ Mit anderen Worten, es wird hier dem Volke Gottes der Rat gegeben, so viel wie möglich von dem ungerechten Mammon in ihrem Besitz im Gutes tun zu gebrauchen und anderen behilflich und zum Segen zu sein; das würde sie zu dankbaren, anerkennenden Freunden machen.

Dies soll nicht bedeuten, daß unsere guten Werke und die uns von Gott verliehenen Mittel, die mit der Absicht geschehen, beziehungsweise gebraucht werden sollten, uns ein Lob, sowie materielle Vorteile zu sichern, sondern in der Absicht, innerhalb der in der Schrift niedergelegten Grenzen anderen einen wirklichen Dienst zu erweisen. So werden sich Gottes Kinder wahrhaft würdig und Gott wohlgefällig erweisen. Wir glauben, daß es gut ist, auch jetzt diesen Plan zu befolgen. Der Herr sagte, daß die Kinder dieser Welt gewöhnlich klüger seien und schneller einsähen, was zu ihrem Vorteil ist, als die Kinder des Lichts.

Anwendung auf die Geheiligten.

Die kirchlichen Machthaber unserer Tage befinden sich angeblich auf dem Stuhle Christi. Die Masse des Volkes weiß nichts Besseres, als was ihnen die religiösen Führer sagen. Da nun diese Doktoren der Theologie dieses Zeitalter zu Ende gehen sehen, sollten sie versuchen, ihren früheren Fehler im Umgang mit dem Volke zu korrigieren und ihre früheren Übeltaten wieder gutzumachen. Sie haben in einem mehr oder weniger großen Maße den „Schlüssel der Erkenntnis“ versteckt gehalten (Lukas 11, 52), haben mehr oder weniger den Überglauben des Volkes ausgebeutet und ihm unter falschem Vorwande das Geld abgenommen. Sie sollten dieses alles jetzt so viel wie möglich zu korrigieren versuchen, und dem Volke die Wahrheit sagen. Sie sollten sich vor der Gewalt des kommenden Zusammenbruchs, der über sie hereinbricht, zu retten versuchen. Würden sie das tun, dann würde ihre Niederlage nicht so groß sein, wenn das große Unglück kommt. Indem sie sich aber den Interessen des Volkes immer mehr widersetzen, vermehren sie ihr eigenes Elend, das nach der Schrift in naher Zukunft ihrer wartet.

Wir würden uns nicht wundern, wenn die Geistlichkeit in der herannahenden großen Drangsal mehr zu leiden haben würde, als das Volk, weil sie dasselbe im Dunkeln gehalten haben. Die katholische Geistlichkeit mußte zur Zeit der französischen Revolution Schreckliches leiden, und doch war letztere nur in einem kleineren Maßstabe ein Vorbild von der nahenden großen Flut. Unserem Verständnis nach, bezieht sich Offenbarung 12, 15. 16 in deutlicher Weise auf die französische Revolution. (Siehe auch Schriftstudien, Band 3, Seite 45—49, und Seite 58—63.) Wir glauben, daß die Geistlichkeit und die Führer der Ramentirche in dem allgemeinen Umsturz der gegenwärtigen Ordnung ganz besonders zu leiden haben werden — einige von ihnen, weil sie der Wahrheit offen widerstanden haben, andere, weil sie Reprä-

sentanten der Wahrheit, Erleuchtung und Freiheit des Volkes zu sein vorgaben, während sie in Wahrheit verfehlten, für die Wahrheit einzustehen, die sie erkannten, — sie wegen gewisser Rücksichten nicht bekennend. Sie haben die Interessen, denen sie zu dienen vorgaben, wahrzunehmen verfehlt.

Wenn wir die Worte Jesu auf uns selbst anwenden, scheinen sie zu lehren, daß, in welchem Maße wir immer den Mammon der Ungerechtigkeit, weltliche Güter, besitzen, wir geneigt sein sollten, soviel wie möglich freigebig anstatt geizig zu sein. Wir nehmen an, daß uns der Herr hier zeigen will, daß wir als seine Nachfolger mehr oder weniger Besitztum, Gelegenheiten, Einfluß usw. haben, und daß wir diese Talente, die er uns gegeben hat, in der Förderung seiner Sache gebrauchen sollten. Und wenn uns bei unserer Darlegung der Wahrheit ein gewisses Maß von Beschimpfung widerfahren würde, sollten wir die Sache lieber unbeachtet lassen und versuchen, nachsichtig zu sein, so weit sich dies mit der Treue gegen den Herrn und mit dem Geiste seines Wortes vereinbaren läßt.

Der Meister fügt noch hinzu, „auf daß, wenn ihr“) zu Ende geht, ihr aufgenommen werdet in die ewigen Hütten.“ Die uns in ewige Hütten aufnehmen können, wären nur der Herr und seine Engel. Er hat verheißen, alle seine treuen Jünger aufzunehmen. Der Gebrauch des ungerechten Mammons, die Aufopferung irdischer Interessen, die uns in einigen Fällen Segnungen dankbarer Menschen bringen könnte, würde uns sicher am Ende die verheißene Krone der Segnungen vom Herrn bringen. Unser zu Ende gehen wird das Erreichen des Endes unseres Weges der Selbstaufopferung bedeuten. Alle vom Volke des Herrn sollen sterben — das ist die Bedeutung ihrer Weihung; es ist ein Opfer bis zum Tode. Gehören sie zu dieser Klasse, die sich mit dem ungerechten Mammon Freunde macht, opfern sie diese irdischen Dinge, dann werden sie, wenn sie zu Ende gehen, wenn sie sterben, wenn sie ihren Lauf vollendet haben, in ewige Hütten aufgenommen werden — den Ort, der für die treue Klasse der „mehr als Überwinder“ bereitet ist, das „Haus, nicht mit Händen gemacht, ewig in den Himmeln“.

Wir würden das Wort „s i e“ (nach Luther) nicht notwendigerweise auf diejenigen anwenden, welche wir zu Freunden machten. Gott ist unser Freund, wenn wir als seine Kinder ein Leben der Selbstaufopferung führen und einen selbstjüchtigen Gebrauch des irdischen Mammons zugunsten des Dienstes für den Herrn hintansetzen. Dann werden unsere Freunde, die uns aufnehmen, wenn wir zu Ende gehen, nicht nur diejenigen sein, oder nicht notwendigerweise diejenigen, denen unsere Opfer zugute kamen, sondern ganz besonders diejenigen jenseits des Vorhangs — der Vater, der Herr Jesus, die verherrlichten Heiligen, und alle heiligen Engel. Glückliche Aussicht!

W. T. vom 15. August.

* Die Sinaitische Handschrift sagt „ihr“, nicht „sie“.

Sie haben überwunden.

1. Siehst Du die Schar dort am kristallinen Meer?
Sie bringen Anbetung, Preis und Ehr
Mit allen Seligen dem Lamm her,
In der Enge, im Gedränge
Haben weit sie überwunden
Durch des Lammes Blut und Wunden.

2. In dieser trüben, glaubensarmen Welt,
Die jedem Trug so bald zum Opfer fällt,
Hat sich die Schar zu Gottes Wort gestellt.
Helle Glocken — unerlöschend
Haben sie von Dem gezeugt,
Dem der Erdkreis einst sich beugt.

3. Sich selbst verzehrend wie der Kerzen Licht,
Vergaßen sie den Dienst an Brüdern nicht,
Sie übten Liebe, treu und wahr und schlicht.
Ew'ge Kronen werden lohnen,
Die ihr Leben nicht geliebet,
Sich um andrer Leid betrübet.